



Der Blitz in der orientalischen und griechischen Kunst

Paul Jacobsthal

DER BLITZ

IN DER

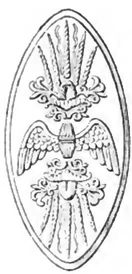
ORIENTALISCHEN UND GRIECHISCHEN KUNST

EIN FORMGESCHICHTLICHER VERSUCH

VON

PAUL JACOBSTHAL

MIT 4 TAFELN



BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1906

GEORG LOESCHCKE

ULRICH VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

ZUGEEIGNET

INHALT.

Abkürzungen.

A. D.	= Antike Denkmäler, herausgegeben vom Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institut.
Am. I.	= American journal of archaeology.
A. M.	= Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung.
Arch. Anz.	= Archäologischer Anzeiger, Beiblatt zum Jahrbuch des Archäologischen Instituts.
A. Z.	= Archäologische Zeitung.
B. C. H.	= Bulletin de correspondence hellénique.
BMC coins	= British Museum catalogue of the coins[1]).
BMC vases	= British Museum catalogue of the vases.
Él. cér.	= Élite des monuments céramographiques par Lenormant et de Witte.
Etr. Sp.	= Etruskische Spiegel, herausgegeben von Gerhard und Körte.
Furtw.-Reichh.	= A. Furtwängler und K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei.
Gar.	= Garrucci, Le monete dell' Italia antica.
Gerh. A. V.	= Gerhard, Auserlesene Vasenbilder.
Gerh. Apul. V.	= Gerhard, Apulische Vasenbilder.
Head	= Head, The coinage of Syracuse.
Hill	= Hill, Coins of ancient Sicily.
Jahrb.	= Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts.
I. H. S.	= The journal of hellenic studies.
Mon. d. Inst.	= Monumenti inediti dell' instituto.
de Ridder	= Catalogue des vases peints de la bibliothèque nationale.
R. M.	= Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung.
Wien. Vorl.	= Wiener Vorlegeblätter für Archäologische Übungen.

[1]) In den Münzübersichten p. 39 ff. zitiere ich abgekürzt z. B. statt BMC coins Peloponnesus, Elis 120, abgeb. pl. XV 1 nur Elis 120 = XV 1.

I. Teil.

Der Blitz in der orientalischen Kunst.

Das Kunstsymbol, durch das die griechisch-römische Kunst der Himmelserscheinung des Gewitters bildlichen Ausdruck lieh, hat seine reichste formale Entwickelung zwar in dieser Kunst gefunden, geprägt aber ward es im Osten: das betonte bereits 1875 Conze in seinen Götter- und Heroengestalten, wo er auf Tafel I die bekanntesten der damals vorhandenen assyrischen Blitzdarstellungen aus den Reliefs des Palastes von Kujundschuk abbildete. Seitdem hat sich das Material aufserordentlich vermehrt, und es ist nötig, zum bessern Verständnis der griechischen Entwickelung auch die orientalischen Blitzdarstellungen zu sammeln und zu gliedern [1]).

Es gehen mehrere Formen nebeneinander her, die wir örtlich noch gar nicht, zeitlich nur hypothetisch zu sondern imstande sind. Es lassen sich zunächst zwei grofse Gruppen scheiden, der zweiteilige und der dreiteilige Blitz.

A. Der zweiteilige Blitz.

I. In Zickzackstilisierung.

Die Anzahl der Brechungen ist völlig verschieden. Unten endigt er in einen Stiel, an dem er getragen wird, oder mit dem er in die Erde gesteckt ist. Dafs dieses Symbol wirklich eine Darstellungsform des Blitzes ist, wird völlig sichergestellt durch den Siegelcylinder „Halis . . . des Sohnes des Paškia des Sklaven des Gottes Adad", auf dem der Himmels- und Wettergott Adad (nach veralteter Transskription Raman

---

[1]) Auf dem mir fernliegenden Arbeitsgebiet ist mir sicher vieles entgangen, manches von dem Gebotenen falsch eingeordnet. Hier möge der orientalistisch geschulte Leser Nachsicht üben. Übrigens sei auch an dieser Stelle den Herren C. F. Lehmann und L. Messerschmidt, die mich aufs freundlichste berieten, herzlicher Dank gesagt.

oder Rimmon) erscheint, in seiner Rechten den zweiteiligen Zickzackblitz, über demselben Sonne und Mond in üblicher Stilisierung (Fig. 1 nach Lajard, Mithra pl. 37, 6 [1])), sowie durch den Cylinder Collect. de Clercq I 173 (Fig. 2), wo wieder über dem Blitz Sonne und Mond erscheinen.

Die Form findet sich auf folgenden Cylindern:

1) auf dem eben zitierten mit der Darstellung Adads.
2) Cabinet des méd., abg. Ménant, Recherches sur la glyptique orientale I 203.
3) Siegel des Ilu-Ištar bei Ball, Light fr. th. east 53.
4) Am. I. V, p. 39 nach Cullimore orient. cylinders Fig. 119.
5) Collection W. H. Ward, abg. Am. I. V, p. 38, Fig. 14.

In allen diesen Fällen wird der Blitz von einem Gott getragen, der nur auf dem unter 1) zitierten Cylinder als Adad sichergestellt ist.

6) und 7) aufgerichtet hinter Tier. Coll. de Clercq I 169 u. 173. Auf 173 (Fig. 2), wie oben bemerkt, Sonne und Mond über dem Blitz.
8) Lajard Mithra pl. 40, 9, aufgerichtet zwischen zwei Figuren (Adoranten?).
9) Tontafel. Kontrakt, datiert auf 579, abg. Ménant a. a. O. II 134. Der Blitz aufgerichtet auf Altar, vor einem sitzenden Hund. Vor dem Altar Adorant.
10) desgl. abg. ebendort Fig. 122. Ganz ähnliche Darstellung. Der Blitz aber vor dem Altar aufgerichtet.

II. In Wellenlinien stilisiert.

1) „Bild des Adad", gefunden in Babylon am 14. IX. 1899, publiziert in Wissensch. Veröff. der D. O. G., Heft 4. Adad hält in jeder Hand einen Blitz (Fig. 3). C. F. Lehmann setzte das Monument auf Befragen zwischen 1000 und 500 an.

2—5 auf sogenannten Kudurru (= Grenzsteinen) aufgerichtet hinter liegenden Tieren.

2) Rawlison, Inscr. V 57.
3) auf der Stele Rawlison, Inscr. IV 38 [41], wiederholt Ménant a. a. O. I 251, Fig. 167.
4) Rawlison, Inscr. III 45, 1, wiederholt Perrot et Chipiez, Histoire de l'art II 610. 611 (Fig. 4).
5) Rawlison, Inscr. III 45, 2.
6) Siegelcylinder. Coll. de Clercq II 26. Mit andern Symbolen auf Basis vor Adorant errichtet. Darüber ein Stern.

---

[1]) Auch abgeb. bei Riehm Handw.², s. v. Rimmon, ferner bei Ball, Light from the east, p. 12.

7) Siegelcylinder. Brit. Mus. Abg. de Vogüé, Mélanges pl. VI, wiederholt Perrot et Chipiez III 630, mit aramäischer Beischrift. Blitz, über dem geflügelte Sonnenscheibe schwebt, zwischen zwei geflügelten Dämonen errichtet; vor dem Blitz Adorant.

8) Siegelcylinder. Wien. Abg. Ménant a. a. O. I, Fig. 103. In der Hand eines Gottes, der auf dem Rücken eines Tieres steht, mit der andern Hand einen undeutlichen Gegenstand, vielleicht ein Beil, schwingt.

9) auf der Stele des Königs Šamši-Adad (825—812) (abg. Maspéro, Hist. anc. des peupl. de l'or. class. III, p. 97, und Perrot et Chipiez II, p. 620, Fig. 306). Als Beizeichen, daher ohne Stiel.

10) Hier sei auch der Blitz angeschlossen, der sich als Beizeichen auf der Stele Assurnasirpals (885—860) findet. (Fig. 5 nach Layard, Mon. of Nin., sec. ser. pl. IV = Phot. Mansell 353.) Die Stilisierung in Wellenlinien ist hier einer glatten Linienführung gewichen. Der Blitz zeigt unten einen knopfartigen Abschlufs, der insofern von Bedeutung ist, als an ihn gewisse griechische Bildungsweisen ansetzen werden [1]). Ein zweiter Blitz, den der König — offenbar als Amulett — um den Hals trägt, endigt in einen Ring, durch den die Halskette läuft.

B. Der dreiteilige Blitz.

I. In Wellenlinien stilisiert.

1) altbabylonischer Cylinder. (Fig. 6 nach Am. I. VI, pl. XVIII 4. Text p. 293 ff.; vergl. Ward in Am. I. 1898, p. 160, Fig. 1.) Von Ward zwischen 4000 und 2500 datiert. Eine nackte, sicher weibliche Gestalt, auf geflügeltem Löwen stehend, trägt in jeder Hand einen doppelseitigen Blitz.

2) Cylinder. Wien. Abg. Lajard, Mithra pl. 37, 1 und Am. I. V, p. 41, Fig. 19. Gott auf geflügeltem Tier, das er an einer Leine hält [2]). In jeder Hand einen Blitz. Der in der erhobenen Hand zweiteilig?

3) Cylinder der Coll. de Clercq I, 175. Gott auf Tier, in der Hand Blitz.

4) Cylinder der Coll. de Clercq II 27. Blitz auf Basis mit anderen Symbolen vor einem Adoranten. Über dem Blitz Stern.

[1]) Vgl. darüber unten p. 15.

[2]) Hier undeutlich: dafs aber von der vorgestreckten Hand des Gottes zu der Schnauze des Tiers eine Leine läuft, machen Darstellungen wie No. 3 und No. 8 deutlich.

5) Reliefs von Kujundschuk.

a. Fig. 7 nach Layard, The mon. of Nin., sec. ser. pl. V (der Blitz allein auch bei Conze, Griechische Götter- und Heroengestalten, Tafel I, 4). Gott im Kampf gegen ein Flügelwesen. In jeder Hand trägt er einen Blitz. Der Blitz ist deutlich als metallne Waffe gebildet.

b. Fig. 8 nach Layard a. a. O. I 65 (wiederholt Perrot et Chipiez II 76; Roscher II 2350). Götterbild mit Beil und Blitz in Prozession einhergetragen. Der Blitz weicht von dem eben besprochenen darin ab, dafs der Mittelstrahl nicht geradlinig spitz, sondern gewellt wie die beiden äufseren Strahlen verläuft und vorn breit in mehrere Zacken endet.

6) Blitz aus Goldblech. In Assur gefunden. Publiziert und abgebildet in Heft 28 der Mitt. d. D. O. G.[1]). Eine lange Feuerwelle, jederseits in drei kurze gewellte Feuerzungen endigend. Ganz singulär ist an diesem Blitz die wellenförmige Gestaltung des Griffes. Bei keinem Blitze hat man stärker den Eindruck des züngelnden Feuers.

7) Cylinder, Coll. de Clercq I 232 bis. Blitz hinter Tier errichtet. Sargonidenzeit.

8) Assarhaddonstele von Sendschirli (abg. v. Luschan, Ausgrabg. in S. I, p. 18; wiederholt z. B. Michaelis-Springer, Handbuch I, p. 61). Datiert 671. Unter den Beizeichen ein Gott auf Stier, in der Hand doppelseitigen Blitz.

9) Lapislazulistange mit Darstellung Adads von Assarhaddon (681—668) Marduk geweiht in den Tempel Esagila. Abg. Weifsbach, Babylon. Miscellen p. 17 (cf. Mitt. d. D. O. G. No. 5, p. 13; auch bei Delitzsch, Babel u. Bibel p. 34). Der Gott hält in jeder Hand einen Blitz. Ob die Blitze zwei- oder dreiteilig sind, läfst sich nach der Abbildung schwer entscheiden.

10) hethitische Stele aus Babylon. Fig. 9 nach Wiss. Veröff. d. D. O. G. 1900, Heft 1 (wiederholt von Messerschmidt in Mitt. d. Vorderasiat. Gesellsch. 1900, tab. I). Gott mit Beil und Blitz. Messerschmidt setzt die Stele zwischen 1000 und 730 (sie ist aus Mar'asch verschleppt, das 730 zerstört wurde), dem Schriftcharakter nach näher an 730.

11) hethitische Stele mit gleicher Darstellung aus Sendschirli (veröff. a. a. O.). Messerschmidt ist geneigt, die Stele aus historischen Gründen zwischen 1500 und 1000 zu setzen. C. F. Lehmann

---

[1]) Mir stellte Herr Dr. Güterbock vor der Publikation ein Aquarell und Photographieen in liebenswürdigster Weise zur Verfügung.

erklärt mir aber, dafs nach seiner Meinung keine historischen Gründe im Wege stehen, diese Stele der anderen hethitischen Stele von Babylon gleichzeitig anzusetzen, entsprechend Puchsteins Datierung der Monumente von Sendschirli [1]). Der Blitz unterscheidet sich von dem auf der Stele von Babylon durch die weniger wellige Führung des Konturs. Noch geradliniger sind die einzelnen Blitzstrahlen gebildet auf einem hethitischen Monument, das wir trotzdem hier angliedern, auf

12) Siegelcylinder. Paris. Gefunden in Kappadokien. Abg. Perrot et Chipiez IV 772. Dargestellt hethitischer Wettergott mit Beil und Blitz, diesmal unbärtig, im übrigen aber mit den Stelen übereinstimmend bis auf das Detail des unter der rechten Achsel erscheinenden Zopfendes.

Dieser Blitz möge den Übergang bilden zu

II. Geradlinig stilisiert.

1) Beizeichen auf der Berliner Sargonstele (abg. v. Luschan, Ausgrabg. in Sendsch. p. 20).
2) Blitz als Beizeichen auf der Inschrift Sanheribs am Felsen von Bavian, abg. v. Luschan a. a. O. p. 21 nach einer in den Details nicht ganz zuverlässigen Skizze Layards.
3) Blitz als Beizeichen auf dem Felsrelief Assarhaddons vom Nahr el Kelb; vgl. v. Luschan a. a. O.
4) auf Bronzeplatte der Sammlg. de Clercq, abg. Maspéro a. a. O. I, p. 690 nach Clermont-Ganneau.

Diese vier Blitze ordnen sich zusammen durch die gleiche geschwungene Linienführung des Aufsenkonturs.

5) Cylinder. Coll. de Clercq 344. Sargonidenzeit. Gott auf Stier, in jeder Hand einen Blitz [2]), der, aus einfachen geraden Linien bestehend, eine geometrische Vereinfachung des zuletzt besprochenen Typus darstellt.

---

[1]) Puchstein, Pseudohethitische Kunst.

[2]) Es wird nicht ohne Interesse sein, im Hinblick auf griechisches hier die Fälle zusammenzustellen, in denen orientalische Götter in jeder Hand einen Blitz führen. 1) altbabylon. Cylinder (B I 1); 2) Cylinder in Wien (B I 2); 3) ‚Bild des Adad' (A II 1); 4) Cylinder (Sargonidenzeit) (B II 5); 5) Cylinder London (B II 6); 6) Relief von Kujundschuk (B I 5a); 7) Weihgeschenk Assarhaddons (B I 9). Aus der griechischen Kunst ist mir an monumentalen Belegen für einen Zeus mit Blitz in jeder Hand nur der etruskische Spiegel Gerh. 396 bekannt. Litterarisch sind nur zwei — archaische — Zeusstatuen dieser Art in Olympia bezeugt, die eine ein Weihgeschenk der Bewohner der arkadischen Stadt Kynaitha (Paus. VIII 19, 1), die andere der gefürchtete

6) Cylinder. London, Brit. Mus., Phot. Mansell 1644. Gott, in jeder Hand einen Blitz, gegen ein drachenartiges Ungeheuer (Tiâmat?) kämpfend.

III. Singuläre Bildungen.

1) hethitischer Siegelcylinder aus Tarsus. Ashmolean Mus., abg. Journ. of the Archaeolog. Instit. London 1878, vol. 44, p. 348 (Sayce), darnach Messerschmidt, Mitt. d. Vorderasiat. Ges. 1900, Tafel 43, 1 b.

Blitz in der l. Hand eines sitzenden Gottes mit Schnabelschuhen, über dem die geflügelte Sonnenscheibe schwebt. Der Blitz weist dieselbe lineare starre Bildung wie die eben besprochenen auf; an den Enden der Linien aber sitzen kleine Kugeln auf.

2) Fig. 10 und 11. Felsreliefs von Malthai nach Place, Niniveh, pl. 45 (darnach Perrot et Chipiez II, Fig. 313). Sargonidenzeit. Derselbe Gott mit einem Blitz in der l. auf Tier stehend ist zweimal dargestellt. Die Blitze gleichen sich nur darin, dafs sie doppelseitig sind; die Form ist völlig verschieden. Bei dem einen, Fig. 10, zweigen von einem vertikalen Hauptstrahl schräg nach oben und unten Seitenstrahlen von unbestimmter Zahl ab, die dem Blitz ein flederwischartiges Aussehen leihen.

Der andere Blitz, Fig. 11, ist dreiteilig, die Strahlen sind blattähnlich gestaltet; der Mittelstrahl ist auf der oberen Seite des Blitzes betont, indem er seinerseits wieder drei Spitzen aufweist.

C. F. Lehmann, der als erster die Skulpturen von Malthai unter grofsen Schwierigkeiten photographiert hat, erklärt Place für unzuverlässig im Detail. Sollte sich die Zeichnung Places für den zweiten Blitz als getreu erweisen, so hätten wir zu der der griechischen Kunst eigenen Stilisierung des Blitzes als Blume bereits Ansätze in der assyrischen Kunst zu konstatieren — oder eine Einwirkung griechischer Kunst anzunehmen.

Nachdem wir diese Liste orientalischer Blitzdarstellungen vorgelegt haben, fragen wir, wie die babylonisch-assyrische Kunst dazu gelangte, den Blitz durch dieses sonderbare Symbol zu versinnbildlichen. Eine

Zeus ὅρκιος (Paus. V 24, 9). — Die beiden Blitze, die die vergoldete Kolossalstatue eines Juppiters vom Schlofs in Rastatt, jetzt im Karlsruher Museum, schwingt, werden schwerlich auf antike Tradition zurückgehen, sondern eine selbständige Erfindung des Barockstils sein.

weitere Umschau unter babylonisch-assyrischen Monumenten gibt die Antwort: es ist eine Darstellung des himmlischen Feuers, mit den Mitteln, mit denen diese Kunst Feuer überhaupt darstellt. Für die Zickzackstilisierung des Blitzes finden wir zwar unter den sonstigen Feuerdarstellungen keine Parallele, was nicht gegen die Deutung dieses Symbols als Blitz spricht; denn es ist sehr wohl möglich — und wir werden in der griechischen Entwickelung einem analogen Fall begegnen —, dafs sich eine altertümliche, in diesem Fall also eine geometrische Stilisierung des Feuers eben nur bei diesem Symbol erhielt, im übrigen aber mit fortschreitender Kunstentwickelung der wellenförmigen Stilisierung wich.

Durch gewellte Linien finden wir Feuer häufiger wiedergegeben, und zwar ist die Anzahl der Wellenlinien auch hier fast ausnahmslos drei[1]).

Auf einem babylonischen Siegelcylinder (Fig. 12 nach Ménant a. a. O. I, p. 163, Fig. 100) schlagen aus einer Schale mit hohem Fufs, die auf einem Stufenaltar steht, drei parallele Wellenlinien.

Auf einem hethitischen Siegelcylinder aus Syrien (früher Collection Tyskiewicz, Fröhner 241, abg. Rev. arch. 1898, sér. III, vol. XXXII, pl. IX, p. 421; wiederholt bei Messerschmidt a. a. O. Taf. 44, 1 und bei Furtwängler, Gemmen III, p. 7, Fig. 4) gehen von einem Leichnam, der auf dreibeinigem Opfertisch liegt, in gleicher Weise stilisierte Flammen aus.

Ebenso finden sich in der schematischen Darstellung der Sonnenscheibe in den Zwischenräumen zwischen den vier um den runden Mittelkern gruppierten Hauptstrahlen je drei parallele Wellenlinien, die das Sonnenfeuer versinnbildlichen sollen[2]).

---

[1]) Die Zweiteiligkeit, die, wie wir sahen, bei der Darstellung des Blitzes neben der Dreiteiligkeit herrscht, scheint das ältere zu sein: dafür spricht die Tatsache, dafs allein beim zweiteiligen Blitz noch die geometrische Stilisierung erscheint.

Über die Dreizahl im semitischen Kult hat Usener, Dreiheit p. 32 u. 33, gehandelt. Die Dreizahl spielt aber auch in der bildenden Kunst der Babylonier und Assyrer ihre Rolle. Sie tritt nicht nur bei der Darstellung des Feuers auf. Isdubar trägt auf jeder Seite seines Hauptes je drei aus der Masse des übrigen Haares deutlich herausgehobene Locken. Siehe die altbabylon. Cylinder bei Furtwängler, Gemmen Taf. I 1 und Text dazu. Siehe ferner die Isdubardarstellungen Coll. de Clercq pl. V: 41. 46. 47. 48; pl. VI: 49. 52; VII: 58. 59; XVII 162 und den Cylinder bei Maspéro a. a. O. I 569.

Bei den Blütenzweigen, die göttliche oder menschliche Wesen auf den Reliefs von Niniveh bisweilen in Händen tragen, wachsen aus einem Stengel 3 Blumen: Layard I 38, 1; II 5; $2 \times 3 = 6$ auf Layard I 38, 2; manchmal wird dann der Zwischenraum noch mit je einer Knospe gefüllt: Layard I 34 dominieren die 3 Blüten noch deutlich. I 35. 37. 47 ist der Sachverhalt verdunkelt, und es erscheinen 5 gleichberechtigte Teile.

[2]) Vgl. die Stele des Nabu-Ablu-Iddina (Fig. 14 nach Ménant a. a. O. I, pl. V) ferner auf Rawlison, Inscr. IV 41 (wiederholt bei Ménant a. a. O. I, p. 251, Fig. 167)

Auch die drei Wellenlinien, die in den Darstellungen des Sonnengottes Šamaš hinter den Schultern des Gottes wie Flügel hervorkommen, sind so zu verstehen [1]).

Ganz selten sind Licht- oder Feuerstrahlen so wiedergegeben, wie auf dem unter B III 1 aufgeführten hethitischen Cylinder, durch eine gerade Linie, an deren Ende eine Kugel oder ein Kreis sitzt. So Coll. de Clercq 326, 326bis und ter, 327, 327bis, 332 (cf. Ménant II 55ff.) bei der Darstellung einer Gottheit, die von einer Aureole umgeben ist, gebildet aus radialen Strahlen der oben beschriebenen Form.

Die assyrische Kunst erfand neue Mittel zur Wiedergabe des Feuers. An Stelle der alten konventionellen Symbole tritt eine mehr naturalistische Darstellung in Form und Farbe.

Bei Botta et Flandin, Mon. de Niniveh I, pl. 76 das Bild einer belagerten Stadt mit brennenden Türmen. Hier ist das Feuer nicht mehr mit drei dürren Linien dargestellt, sondern der Flammenkörper ist mit

---

und Rawlison, Inscr. V 57. Je vier Strahlen zeigt die Sonnenscheibe auf dem Kudurru Rawlison, Inscr. III 45, 1 (wiederholt bei Ménant a. a. O. p. 250, Fig. 166).

[1]) S. den Sonnengott der Hammurabistele (Fig. 14 nach Délégation en Perse, Mémoires IV, pl. 3. Zugänglich abgebildet bei Delitzsch, 2. Vortrag über Babel und Bibel p. 27 und bei Winckler, Die Gesetze H.s, Titelbild). Ferner auf folgenden Cylindern: 1) Louvre, Ménant a. a. O. I, Fig. 68; 2) Louvre, Ménant Fig. 71 = Maspéro a. a. O. I 656; 3) Haag, Ménant I, Fig. 69; 4) Haag, Ménant I, Fig. 73. (Auf dem Cylinder im Louvre bei Ménant I, Fig. 67 je vier Strahlen.)

Einen Nachklang solcher orientalischer Bildungen stellen die Flammen dar, die auf der sf. Amphora München 380 (abg. Gerh. A. V. 227, Overbeck, Gallerie heroischer Bildwerke VII 5) hinter den Schultern der mit Peleus ringenden Thetis rot hervorlodern. Die Feuerflammen sind hier völlig wie Flügel stilisiert. Es ist diese Verwandtschaft zwischen Feuer und Vogelgefieder ein durch die orientalische und griechische Kunst hindurchgehender Zug: aus orientalischem Kreise sei noch solcher Darstellungen der geflügelten Sonnenscheibe wie auf dem Relief Assurnasirpals (Layard I 21 = Phot. Mansell 394) gedacht, wo die Flügel aufs lebhafteste an wellenförmig stilisiertes Feuer erinnern.

Griechische Beispiele werden wir unten in gröfserer Zahl anführen.

Hier sei auch bemerkt, dafs die orientalische Stilisierung des Feuers in Wellenlinien sich auch in Griechenland noch gelegentlich zeigt. Drei Wellenlinien erscheinen noch auf dem etruskischen Spiegel Körte 158. Dargestellt ist Helios aus dem Meere aufsteigend. „In den wagerecht ausgestreckten Händen hält er je eine Kugel [darüber vgl. unten p. 12], von der nach oben je drei gewellte Linien ausgehen, welche ohne Zweifel ausstrahlendes Licht darstellen sollen" (Körte).

Gewelltes Feuer von unbestimmter Zahl der Linien findet sich:

1) in der Hand des Typhon im Akropolisgiebel, abg. Wiegand, Porosarchitektur Taf. IV. S. Nachträge.
2) Bei den Blitzen der elischen Münzen, sowie dem Blitz auf dem red-ware-Gefäfs Gazette arch. VII, pl. 32, 33. Darüber unten ausführlicher.

gelb und rot aufgesetzt[1]); der Rand der Flammenmasse ist allerdings noch ornamentartig regelmäfsig ausgezackt. Auch auf den Bronzetüren von Balawat sehen wir neben der alten schematischen Bildungsweise (z. B. Taf. C 6 bei Birch and Pinches, The bronze ornaments of the palace gates of Balawat) Ansätze zu freierer Behandlung (z. B. B 4 und I 3). Bei Layard, Sec. ser. pl. XXXV findet sich ein offenes Feuer, an dem Fleisch gebraten wird: in völlig naturalistischer Weise schlagen einzelne Flammenzungen, regellos an Zahl und Gestalt, durcheinander.

Besonders lehrreich für unsere Zwecke ist die Stilisierung des Feuers, wie wir sie bei Botta et Flandin a. a. O. I, pl. LV bei den brennenden Türmen einer belagerten Stadt (wiederholt Maspéro II 357) und auf einem Relief gleichen Inhalts aus der Zeit Assurbanipals (668—26) (Phot Mansell 450) finden: die Flammenzungen ordnen sich zu ornamentalen Gebilden, die vielleicht am passendsten fächerförmigen Palmenblättern zu vergleichen sind (Fig. 15).

Nun erst verstehen wir die Bildung der Blitze auf den Felsenreliefs von Malthai. Der eine zeigt, wenn die Abbildungen nicht täuschen, eine Neustilisierung mit den Mitteln, die die assyrische Kunst zur Wiedergabe des Feuers erfunden hatte, der andere Blitz deutet, wie oben bemerkt, vorwärts auf die Entwickelung im Griechischen, über die wir in den folgenden Kapiteln eingehender handeln wollen.

---

[1]) Les gerbes de flamme qui jaillissent des tours étaient encore peintes en rouge et en jaune au moment de la découverte du basrélief.

II. Teil.

Der Blitz in der griechischen Kunst.

Einleitung.

In Griechenland wird in achäischer Zeit der Blitz als Doppelbeil dargestellt[1]). Das lebt in der Folgezeit sporadisch weiter in Karien und in Syrien, um dann noch einmal in römischer Zeit im Dolichenuskult sich über die *οἰκουμένη* zu verbreiten[2]). Es wird verdrängt durch die neue Blitzform, deren Entwickelung wir hier nachgehen wollen.

Bei ihrem Werden erging es wie häufig bei der Entstehung griechischer Kunstformen. Es wurden die Formen des Orients übernommen, durch einen Einschlag griechischen Geistes aber völlig verselbständigt.

Wollen wir dies spezifisch Griechische in der Bildung des Blitzes, da es uns Schlüssel zum Verständnis der gesamten Entwickelung sein wird, gleich hier zu Beginn herausheben. Dabei wird es sich nicht vermeiden lassen, hier bereits Dinge zu sagen, die besser auf induktivem Wege mit Vorlegung des gesamten Materiales aufgezeigt würden.

Von Dilthey, Kekule[3]), Loeschcke[4]), Usener[5]) ist auf die Bildung des Blitzes als Blume, insbesondere auf den elischen Münzen, hingewiesen worden. Wie die Griechen aber zu der auffälligen Darstellung einer Blitzblume kamen, ist noch nicht gesagt worden.

Spärliche und zerstreute litterarische Zeugnisse lehren uns, dafs die Griechen Feuer und Licht als Blume schauten[6]).

---

[1]) Vgl. Karo im Archiv f. Religionswissenschaft VII 124—134.

[2]) Interessant ist das ganz isolierte Vorkommen des Doppelbeils auf einer dem VII. Jahrhundert angehörigen rottonigen Reliefvase bei Salzmann, Nécropole de Camiros pl. 26. Zeus kämpft gegen einen Kentauren mit Doppelbeil und Blitz, ganz wie der hethitische Wettergott der Stelen von Babylon und Sendschirli, sowie der Gott auf den Reliefs aus Kujundschuk.

[3]) A. Z. 1874, 94.

[4]) Bonner Jahrbüch. 107, 66.

[5]) Keraunos. Sonderabdruck p. 23.

[6]) Auf eine interessante Parallele aus anderem Bereich weist mich A. du Bois-Reymond hin. Rudyard Kipling, The jungle book (London 1903, p. 30, 31): ... „get

I 212 *αὐτὰρ ἐπεὶ πυρὸς ἄνθος ἀπέπτατο, παύσατο δὲ φλόξ.* Statt dieser sinnlichen und kräftigen Lesart steht allerdings seit Aristarch in unseren Ausgaben die Verwässerung: *αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλὸξ ἐμαράνθη*[1]).

Orphic. fragm. 291 Abel *ἔνθεν συρόμενος πρηστὴρ ἀμυδροῦ πυρὸς ἄνθος.*

Aisch. Prometh. 7 *τὸ σὸν γὰρ ἄνθος παντέχνου πυρὸς σέλας θνητοῖσι κλέψας ὤπασεν*[2]).

Lucret., De rer. nat. I 897

at saepe in magnis fit montibus, inquis, ut altis
arboribus vicina cacumina summa terantur
inter se validis facere id cogentibus austris,
donec flammai fulserunt flore coorto.

id. IV 450 bina lucernarum florentia lumina flammis.

Hor. ep. XVII 33 nec Sicana fervida | virens in Aetna flamma[3]),

Stat. Theb. II 276 arcano florentes igne smaragdos.

Apul. Metam. VIII, cap. XV sole florido.

Tertull. Apolog. cap. XI ... et pluvias de caelo ruisse et sidera radiasse et lumina floruisse et tonitrua ....

id. de patient. cap. II qui florem lucis huius super iustos et iniustos aequaliter spargit.

id. adv. Marcionem IV cap. XLII ... caelum luminibus floruisset magis sol radiis insultasset.

Mart. Cap. II 206 his diutissime florem ignis atque illam existentem

---

the Red Flower". By Red Flower Bagheera meant fire, only no creature in the jungle will call fire by its proper name. — Das Bild mag Kipling indischer Volksanschauung entlehnt haben.

1) Schol. A *ὅτι ἔν τισι γράφεται „αὐτὰρ ἐπεὶ πυρὸς ἄνθος ἀπέπτατο, παύσατο δὲ φλόξ". γέλοιον δὲ πυρὸς ἄνθος ὡς ῥόδων ἄνθος, τοῦ ποιητοῦ τὸ πῦρ δεινοποιήσαντος.*

Schol. T *αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐκάη⌋ εἰς ταπεινὴν ἀπαγγελίαν οὐδεὶς ἂν τοσαύτην ἐπέθηκε σεμνότητα καὶ λέξεις ⟨τοιαύτας⟩.*

ἄλλως: αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐκάη καὶ φλὸξ ἐμαράνθη⌋ ἔνιοι γράφουσιν „αὐτὰρ ἐπεὶ πυρὸς ἄνθος ἀπέπτατο, παύσατο δὲ φλόξ". ὁ δὲ Ἀρίσταρχος ταύτην προέκρινεν. ἔνιοι δὲ γράφουσιν „αὐτὰρ ἐπεὶ κατὰ πῦρ ἐμαρήνατο, παύσατο δὲ φλόξ".

(Diese zuletzt angeführte Lesart offenbar ein Cento aus den beiden andern.)

Dafs übrigens trotz Aristarchs Autorität im Altertum die Lesart *αὐτὰρ ἐπεὶ πυρὸς ἄνθος* etc. nicht gänzlich aus den Ausgaben verschwand, beweist auch die Hesychglosse *πυρὸς ἄνθος τὸ λαμπρότατον*, sowie der weiter unten angeführte Orphikervers. Vgl. Nauck, Z. f. AW. 1855, 273.

2) Von Eustathius zu I 212 angeführt, aber mifsverstanden.

3) Dazu Peerlkamp: „omnia quae propria sunt herbis et floribus tribuuntur igni".

ex non existentibus veritatem toto pectore deprecata tum visa se cernere apotheosin sacraque meruisse.

Entlegener sind die monumentalen Zeugen dieser Anschauung.

Auf dem etruskischen Spiegel Körte 158 (s. Fig. 16) sind in den „Kugeln", die Helios in Händen trägt, offenbar Knospen zu erkennen: es ist die Feuerblume in Knospenform[1]). Deren Bedeutung war natürlich dem Gravierer des Spiegels und wohl bereits dem Verfertiger der griechischen Vorlage nicht mehr klar. Ein Rest der ursprünglichen Knospenbildung ist in der kelchartigen Innenzeichnung zu erblicken, die die „Kugel" in der l. Hand des Helios aufweist.

Auf dem stark beschädigten und restaurierten Innenbild einer sf. Schale im Museo archeologico zu Florenz, abgebildet von Wiegand, Porosarchitektur p. 76, ist der dreileibige Typhon dargestellt. In der einen Hand schwingt er einen Feuerbrand, in der andern einen blumengestalteten Blitz[2]). Wiegand erklärt ihn für ein von Zeus gegen Typhon geschleudertes Geschofs. Gegen diese Auffassung spricht schon allein die Tatsache, dafs der Typhon den Blitz wirklich in der Hand hält.

Wir werden nun auf Grund der oben gewonnenen Erkentnis nicht anstehen, diesen „Blitz" für *πυρὸς ἄνθος*, ein Synonym für den Feuerbrand, den der Typhon hier mit dem andern Arm schwingt, und für das orientalisch wellenförmig stilisierte Feuer, das der Typhon im Akropolisgiebel (abg. Wiegand, a. a. O. Taf. IV) hält, zu erklären.

So ergeben literarische und monumentale Zeugnisse vereint folgendes: in Griechenland wurde aus der auch später noch allgemein giltigen Anschauung heraus, Feuer und Licht als Blume zu sehen, das bildliche Symbol einer Feuerblume geprägt. In unserem Denkmälervorrat ist es, wenn man von der einmaligen Wiedergabe des Sonnenfeuers und des Erdfeuers vermittelst der Feuerblume absieht, auf die Darstellung des himmlischen Feuers, des Blitzes, beschränkt.

Wie im Orient ist also das Blitzsymbol eine Darstellung des Blitzfeuers, aber in Griechenland bezeichnenderweise mit Hineinziehung dieser sinnvollen Metapher.

Diese Blitzblume war ein Symbol, das bereits sehr bald nicht mehr verstanden wurde und daher die verschiedensten Umformungen erfuhr, indem andere Anschauungen des Blitzes, besonders als Waffe, einwirkten. Denn seit den Tagen Homers hörte man nie auf sich den Blitz als das *Διὸς βέλος*, das die Kyklopen schmieden, vorzustellen. Das Resultat ist

[1]) Über die Verwendung der Knospe bei der Darstellung der Blitzblume vgl. unten p. 14 ff.

[2]) Der Unterarm und die Hand ist ergänzt, aber die Ergänzung führt mit Notwendigkeit darauf, dafs der Typhon den Blitz in der Hand hält. S. Nachträge.

ein ornamentaler Entwickelungsprozefs, der sich immer mehr und mehr von der ursprünglichen Blumenbildung entfernt: in langsamer Entwickelung erliegen die einzelnen Teile einer allmählichen Umbildung. Dafür wird die Einzelbetrachtung den Nachweis liefern.

Von den Blitzformen, die die Kunst des Ostens bot, lehnte die griechische Kunst den zweiteiligen ab, nur den dreiteiligen, sowohl einwie doppelseitig ausgebildet, rezipierte sie, wohl im VII. Jhrh., durch hethitische Vermittelung. Diese orientalischen Blitze erfuhren aber sogleich, wie bemerkt, eine völlige Umbildung, indem sie eine Umstilisierung ins blumenhafte erlitten. Indem man sich hierbei in engem Anschlufs an die in der griechischen Kunst jeweilig gebräuchlichen Formen des Lotos[1]) sowohl der Blüte wie der Knospe bediente, ergaben sich folgende Kombinationen:

1) die Doppelknospe,
2) die Doppelblüte,
3) eine Blüte allein,
4) eine Knospe allein,
5) Blüte gegen Knospe.

Diese Bildungen verteilen sich lokal so, dafs 1 und 2, eine Umstilisierung des doppelseitigen Blitzes, im wesentlichen der helladischen, 3—5, hervorgegangen aus dem einseitigen Blitze, der jonischen Kunst eignen[2]). Beginnen wir mit dieser.

Kapitel I.

Der Blitz in der jonischen Kunst.

I. Die einfache Blüte.

1) Schale BMC vases B 379 abg. J. H. S. V pl. 41 (Fig. 17).

Auf Rhodos gefunden. Östliche bisher nicht näher lokalisierte Gattung. Die Blüte besteht aus drei ineinander gesteckten Kelchen, aus deren innerstem das Mittelblatt erwächst[3]). Unter der Hand breitet sich der Blitz

---

[1]) Über die Verwendung des Akanthos bei der Bildung der Blitzblume vgl. unten p. 20, 3.

[2]) Es scheiden sich die Blitzformen wie die Alphabetformen geographisch, nicht ethnisch. Kleinasien mit den vorgelagerten Inseln (worunter auch z. B. das dorische Rhodos) bildet den jonischen, das griechische Mutterland mit Euboea u. s. w. den helladischen Bereich. Der Westen unterliegt den jeweilig dominierenden Kultureinflüssen.

[3]) Über die mehrkelchigen Bildungen siehe unten zu den rf. Vasen.

wieder aus, ist aber deutlich verschieden von der oberen Seite gebildet. Die gravierte Innenzeichnung erinnert an die Stiele eines Blumenstraufses.

2) Etruskischer Spiegel Gerhard 75 (Fig. 18) (ungenau die Zeichnung in Museo Gregor. I 29, 2).

Die Blüte scheint einen kurzen Stiel zu haben, an dem Zeus sie fafst.

3) Bronzebeschlag im Museo Gregor. Antike Denkmäler I 21.

Es ist nicht ganz sicher, dafs der Blitz seiner Bildung nach hierher gehört: es wäre auch möglich, dafs die Blüte hinter Zeus Kopf sich fortsetzt, auf keinen Fall aber ist sie symmetrisch: sonst müfste sie vor der Stirn des Gottes zum Vorschein kommen.

4) „Hinten abgerundeter Stein, vorn in drei Zacken endigend, darauf liest man fulgur conditum." Bursian A. Z. 1853 p. 399*. In Avignon. Skizze bei Bursian[1]). Die Inschrift C. I. L. XII 1047.

Eine gute Erläuterung bietet Schol. Pers. II 26: in usu fuit, ut augures vel aruspices adducti de Etruria certis temporibus fulmina transfigurata in lapides infra terram absconderent, cuius in paratione rei oves immolabantur.

Dafs wir hier die jonisch-etruskische Form des Blitzes finden, hat wohl weniger in jonischen Kunsteinflüssen in Gallien, als im etruskischen Ritual seinen Grund.

II. Die einfache Knospe.

Diese Form tritt uns nirgends mehr ungetrübt entgegen, sondern ist mühsam aus Umbildungen zu erschliefsen.

1) rf. Stamnos schönen Stils, etruskisch, abg. Conestabile e Golini, pitt. mur. tav. XV.[2]) (Fig. 19).

Den knospenartigen Charakter des Gebildes beweisen noch die Linien der Innenzeichnung, sowohl die den Aufsenkanten parallel bis zur oberen Spitze gezogenen Linien wie die beiden die Kelchblätter andeutenden Abschnürungen. Vgl. die Zeichnung der Knospen auf Vasen der Dümmlerschen Gattung, z. B. Wien (Mafsner 216 tab. III. Wiederholt bei Endt, Beiträge Taf. II 22).

---

[1]) Nach der Beschreibung Hirschfelds im Corpus, die die Skizze in Musée Calvet, inscript. antiques par Espérandieu (1900 in mémoires de l'Acad. de Vaucluse) No. 89 bestätigt, — ich verdanke die Kenntnis dieser Publikation der Güte Hirschfelds — befindet sich die Inschrift C. I. L. XII 1047 fulgur conditum auf einer Ara, auf der obenauf ein undeutlicher Gegenstand sichtbar wird. Nach Bursian befindet sie sich auf dem beschriebenen Stein: ein Irrtum Bursians scheint ausgeschlossen, da er doch eine Skizze gibt.

Ob der von Bursian beschriebene Stein mit fulgur conditum und die ara gleicher Inschrift im C. I. L. XII 1047 zwei verschiedene Gegenstände sind? Inschriften fulgur conditum gibt es noch mehr in dieser Gegend, cf. Mus. Calvet 90.

[2]) Schlecht wiederholt bei Daremberg et Saglio, dictionnaire etc. s. v. fulmen.

Im übrigen aber ist der Charakter der Knospe arg verdunkelt. Sie ist übermäfsig in die Länge gezogen, zu den Seiten schlängelt sich Feuer; nach unten setzt ein Stiel an, von dem seitlich zwei Blätter abzweigen, die der etruskische Zeichner aber wohl als Pfeilspitze verstand[1]).

2) Etruskischer Spiegel Gerhard I 66 (Fig. 20).

Die Knospe erscheint hier eher wie ein Blatt einer Lanzenspitze, auf dessen Fläche Ornamente graviert sind. Den Stiel krönt hier keine Pfeilspitze[2]).

III. Knospe mit Blüte gegenständig vereinigt.

Bereits in der orientalischen Kunst begegneten wir Blitzformen, die die Entwickelung dieser Bildung, der bei weitem die Mehrzahl aller jonischen Blitze angehört, begünstigten.

Vgl. die Schwellung des Griffs auf dem Cylinder B I 4, auf der Stele mit dem Wettergott aus Sendschirli B I 11, den knopfartigen Abschlufs auf der Berliner Sargonstele B II 1, dem Assarhaddonrelief vom Nahr el Kelb B II 3, sowie den Abschlufs des Blitzes auf der Stele Assurnasirpals A II 10 (Fig. 5).

Das unterscheidende Merkmal der griechischen gegenüber den orientalischen Blitzen liegt aber darin, dafs nunmehr nicht die aus dem eigentlichen Blitz erwachsene Blume, sondern die in Anlehnung an den Griff gebildete Knospe als der treffende und verwundende Teil des Blitzes empfunden wird[3]).

1) protokorinthische Lekythos in Boston (Fig. 22 nach Am. I. 1900 pl. VI). Zeus schwingt den Blitz gegen einen Kentauren[4]). Die Blume ist vierblättrig.

---

[1]) Über die Pfeilspitzen am Blitz vgl. unten p. 21 ff.

[2]) Vielleicht gehört hierher auch die Waffe, die Zeus auf der Gigantomachievase Mon. d. Inst. VI, VII 78 (cf. Kretschmer, Vaseninschr. p. 59), die man nach Keos setzt, führt (Fig. 21). Bei der bisherigen Annahme, es sei ein Schwert, bleibt es auffällig, dafs Zeus weder eine Schwertscheide noch ein Wehrgehänge wie die übrigen Schwertkämpfer der Vase führt. Ferner macht sein Arm eine Schleuder- und keine Hiebbewegung: sein Arm ist im Ellbogengelenk bei weitem nicht so stark gekrümmt wie der Arm der Athena, die mit dem Schwert zum Schlag gegen einen Giganten ausholt. Der Annahme, es sei ein Blitz, ist auch die Übereinstimmung der gravierten Innenzeichnung mit dem oben angeführten Spiegel günstig.

Es wäre, falls die Deutung der Waffe als Blitz richtig ist, zu erwägen, ob wir die Vase nicht doch östlicher als in Keos ansetzen. Auf der Attika vorgelagerten Insel befremdete eine so jonische Blitzbildung entschieden.

[3]) Das ist besonders deutlich bei No. 4, 6 und 8 unserer Liste.

Zu den orientalischen Blitzen stellt sich der protokorinthische Blitz (No. 1), zeitlich das älteste aller aufgeführten Monumente.

[4]) Auch auf dem oben zitierten Fragment einer rottonigen Reliefvase bei Salzmann, Nécropole de Camiros pl. 26, kämpft Zeus mit Doppelbeil und Blitz gegen Kentauren.

Ob die Blüte hier überhaupt durch eine gegenständig gruppierte Knospe fortgesetzt wird, und nicht vielmehr durch einen hinten sich verdickenden Griff, bleibt ungewifs.

2) Bronzestatuette des unbärtigen Tinia. Cortona?[1]) (Fig. 23 nach Micali, Mon. per serv. tav. XXXII.)

Die vier Kelchblätter laufen nach unten zusammen in eine langgezogene Röhre, die durch einen Lötring gleichsam zusammengehalten und von der völlig zum Metallbolzen gewordenen Knospe gesondert wird.

3) Bronzestatuette des bärtigen Tinia. Wien. Sacken XXX 1. Reinach, Répert. d. l. stat. II, p. 16, 6 „Zeus étrusque?"

Ich verdanke eine gute Zeichnung durch Karos freundliche Vermittelung der Güte R. v. Schneiders.

Ganz entsprechende Bildung des Blitzes.

4) Silberdrachme von Phaselis. BMC coins Lycia etc. Phaselis 15, abg. pl. XVI 13, zwischen 190 und 168 a. Chr. datiert (abg. auf unserer Münztafel No. 19).

Altertümliche Athenastatue, einen Blitz schleudernd, der deutlich aus einer dreiteiligen Blüte und einer Knospe besteht. Die Blütenblätter sind entsprechend dem kleinasiatischen Brauch im 2. Jahrh. etwas dünn und lang geraten.

Dieses ist — abgesehen von der rhodischen Schale I. H. S. pl. 41 — der einzige Blitz jonischer Form, den wir wirklich auf kleinasiatischem, altjonischem Boden finden.

5) rf. etruskischer Krater, abg. Micali, Mon. ined. tav. 37, 9.

6) Bronzewagen von Perugia. (Fig. 24 nach Antike Denkm. II 15, 4). Zeus schlägt einem Giganten mit dem Blitz den Schädel ein.

7) r. Hand mit Blitz. Bronzen von Olympia 58, Taf. VIII (Fig. 25). Beim SW-Eingang des Pelopion gefunden.

Die Knospe ist mit schraubenförmigen Riefeln[2]) umzogen. Die Statuette war entweder jonisches oder etruskisches Fabrikat, obwohl sonst kaum etruskisches unter den Bronzen von Olympia sich findet.

8) Blitz auf der Phlyakenvase Petersburg, Steph. 1775, abg. Annali 1859, tav. d'agg. N. und Wien. Vorl. III 9.

Die Blüte ist gebildet durch zwei Kelchblätter[3]) und ein Mittelblatt;

---

[1]) So bei Gori, Mus. Etr. I, tav. XII angegeben.

[2]) Vgl. darüber den I. Abschnitt des Kapitels II.

[3]) Wir wollen hier auf einen durchgehenden Unterschied der Blitze in der Plastik und der Flächenkunst hinweisen.

Plastische Blitze zeigen ein Mittelblatt und einen Kelch, der aus drei, selten mehr, Blättern besteht (siehe No. 2, 3, 7 unserer Liste). Auf die Fläche projizierte Blitze ein Mittelblatt und zwei Kelchblätter (siehe No. 4, 5, 6, 8, 9). Besonders

die wie bei No. 7 geriefelte Knospe ist hier zu einem langen Stiel ausgezogen. Dieser Blitz zeigt vereinzelt jonischen Einflufs in Unteritalien.

9) Bronzemünze von Alexandria, Mark Aurel BMC coins Alexandria 1284, abg. pl. I (auf unserer Münztafel Fig. 18). Blitz in der Hand des thronenden Zeus. Blüte sehr langgestreckt. Knospe durch die haltende Hand verdeckt.

Diese Münze zeigt, wie jonisches in der alexandrinischen *κοινή* fortlebt.

10) Statue des nackten, unbärtigen Juppiter, die auf römischen Münzen erscheint, zuerst in der ältesten Darstellung der Kapitolinischen Dreiheit auf einer Münze der Cornelia mit Cn. Blasio Cn. F.[1]) (auf unserer Münztafel Fig. 17).

Juppiter hält einen grofsen einseitigen Blitz, bestehend aus drei mit Pfeilspitzen versehenen Hauptstrahlen, zwischen denen sich in gewellten Linien Feuer schlängelt. Dafs der Blitz wirklich einseitig ist und die untere Hälfte nicht etwa nur hinter dem Körper unsichtbar wird, wird unsere weitere Auseinandersetzung klarlegen. Wir können es hier bereits aussprechen: die römische Juppiterstatue, die hier wiedergegeben ist, ist einfach ein von den Etruskern übernommener Tinia. Das läfst schon die sonst völlig unerhörte Unbärtigkeit vermuten, wird aber durch die einseitige Blitzbildung nunmehr völlig sichergestellt[2]).

---

lehrreich ist No. 4, das ja sicher ein statuarisches Original wiedergibt und trotzdem nur zwei Kelchblätter zeigt. Eine genaue Wiedergabe eines plastischen Gebildes dieser Art in Flächenkunst setzt ein Mafs perspektivischen Könnens voraus, das diese Zeichner entweder nicht besitzen oder nicht anwenden wollen: lieber verändern sie das ornamentale Gebilde, das sie wiederzugeben haben, den Gesetzen der zeichnerischen Kunst entsprechend. Sehr lehrreich ist ein Vergleich der beiden Blitze auf dem pergamenischen Gigantomachiefries (Fig. 68, 69), der eine (neben Kybele) einfach der in der Flächenkunst der Zeit, auf Münzen etc. übliche, in Flachrelief ausgeführt, der andere, von Zeus geschleuderte, eine durchdachte Übersetzung ins Dreidimensionale. Vgl. darüber unten p. 45.

Das gleiche Verhältnis herrscht auch zwischen den Blitzen, wie sie auf dem Æ mit Divus Augustus Pater (249 Coh., geschlagen unter Tiberius) erscheinen, und plastischen Blitzen dieser Gestaltung. Auf der Münze zur Seite des geriefelten Mittelstücks je ein mäanderartig gebrochener Strahl, vorn eine Pfeilspitze tragend. Bei plastischen Blitzen, z. B. einem grofsen, kürzlich ins Mainzer Museum gelangten Bronzeblitz, von dem mir die Direktion in liebenswürdigster Weise eine Zeichnung übersandte, sowie bei einem grofsen Bronzeblitz im Bonner Provinzialmuseum (Führer d. d. Bonn. Prov. Mus. U 1695, 1697) — bei letzterem nur noch die Einsatzlöcher vorhanden — sind d r e i Zickzackstrahlen rund um das Mittelstück geordnet.

[1]) Babelon, Descr. des monn. d. l. rép. Rom. I 395 u. 396; Roscher, s. v. Juppiter II, Sp. 757; s. v. Juno II, Sp. 610.

[2]) Vgl. die Bronzestatue eines Tinia in München, Glypt. 463 (abg. Einhund. Taf. nach Bildw. d. Glypt. Taf. 98), mit Furtwänglers Bemerkungen im Katalog. Man wird sie übrigens passend mit einem etruskischen Blitz in der r. Hand ergänzen.

Der gleiche Juppitertypus erscheint sodann auf Kaisermünzen mit der Aufschrift Jovi Statori von Antoninus bis Carausius[1]).

Von dem Typus, den wir auf der Münze der Cornelia sahen, unterscheiden sich die Typen der Kaisermünzen dadurch, dafs bei allen aufser Antoninus 459 Cohen[2]) (auf unserer Münztafel Fig. 21) der Kopf nicht de face gestellt, sondern in Profil nach r. gewandt ist.

Die klarste Anschauung der Statue vermittelt die gröfste und wohlerhaltenste aller dieser Münzen, ein grofses Æ des Gordianus, das wir auf unserer Münztafel Fig. 16, nach einem Abdruck des Berliner Exemplars abbilden (Gordianus 111 Cohen). Der grofse Blitz, den Juppiter-Tinia im Unterarm hält, zeigt oben ein geriefeltes Mittelstück, eingefafst von zwei Kelchblättern. Nach unten zu ist das geriefelte Mittelstück über den Ansatzpunkt der Kelchblätter fortgeführt. Am nächsten steht der Konstruktion nach der oben unter No. 8 besprochene Blitz auf der Phlyakenvase, abgesehen von dem verschiedenen Verhältnis der einzelnen Teile des Blitzes zu einander. Die Riefelung des Mittelstücks auf der Oberseite des Blitzes, die gerade im 2. und 3. Jahrhundert auf römischen Münzen üblich ist, werden wir dem Stempelschneider zuschreiben: im übrigen mag der Blitz eine getreue Wiedergabe des Blitzes sein, den die zu Grunde liegende Statue trug.

Die übrigen Münzen, auf denen Juppiter Stator auftritt, verändern den originalen Blitz in verschiedenster Weise[3]).

---

[1]) Herrn Dr. Reglings freundlicher Vermittelung und Herrn Babelons Liebenswürdigkeit danke ich es, dafs mir aufser den Exemplaren des Berliner Münzkabinetts auch Abdrücke aller in Betracht kommenden Pariser Exemplare zur Verfügung standen.

[2]) Mit dieser Goldmünze Antonins stimmt völlig überein die Gemme Furtwängler Taf. XLIII 44.

[3]) 1) Antoninus 460—62 Coh Æ. Der Blitz ist viel kleiner, wird horizontal in der Hand gehalten. Die etruskisch-jonische Form ist durch die gemeine ersetzt. Nur ein Nachklang ursprünglicher Bildung ist es, wenn die linke Seite kürzer als die rechte ist.

2) Antoninus 459 Coh. AV. Abg. Collection Montagu 320, pl XI. An Gröfse und Haltung gleich 458 Coh., aber die etruskische Form deutlich gewahrt. (Ein minder deutliches Exemplar in Berlin und in Collection Ponton d'Amécourt 266, abg. pl X.)

3) Alexander Severus 92 Coh. AR. Ich sah drei Berliner Exemplare und den Abdruck eines Parisers. Bei allen ist Gröfse und Haltung des Blitzes die ursprüngliche. Bei zweien der Berliner Exemplare scheint auch die ursprüngliche Form gewahrt.

4) Trebonianus Gallus 45 Coh. AR. Sehr abgerieben. Gröfse und Haltung ursprünglich. Form gemein.

5) Gallienus 387 Coh. AV. Ganz undeutlich.

6) Postumus 159 Coh. Æ. Abg. bei de Witte, Empereurs des Gaules, pl. VIII 128, 129. Wie 4.

7) Tetricus pater 64 Coh. Æ. Abg. bei de Witte a. a. O. pl. XXXIV 44. Desgl.

Ob der Juppiter Stator dieser Münzen eine bestimmte Tempelstatue und welche er wiedergibt, ist nicht auszumachen. In Betracht kämen die Kultstatuen des 294 von M. Atilius Regulus geweihten Tempels an der Nova via und des von Q. Caecilius Macedonicus nach seinem Triumph 146 beim Circus Flaminius erbauten Tempels [1]).

Wir werden uns überhaupt — dies sei hier beiläufig gesagt —, entsprechend der Gesamtentwickelung der römischen Kunst, die ältesten römischen Juppiterstatuen mit etruskischem Blitz bewehrt vorstellen, so z. B. den von Arnob. VI 25 beschriebenen Juppiter Capitolinus: riciniatus Juppiter atque barbatus dextra fomitem sustinens perdolatum in fulminis morem.

11) Krater, etruskisch, rf. schön. Berlin 2950. Abg. A. Z. 1884, 6. Kolossaler Blitz, den Zeus auf der Spitze seines r. Zeigefingers balanziert. Das Mittelblatt der Blüte zeigt Mittelrippe. Vier geschlängelte Linien geben Feuer an. Die Knospe ist in die Länge gezogen.

12) Etruskisches Gefäfs unbekannter Form, unbekannten Verbleibs. Inghirami, Vasi fittili 189 = Él. cér. I 15. Ähnliche Gestaltung.

13) Amphora in Würzburg. (Abg. Fig. 26 nach Micali, Mon. ined. 36). „Pontisch", in Dümmlers Liste R. M. II, p. 175, No. XI. Die Amphora gehört, wie mir H. G. Pringsheim mitteilt, schon ihrer plumpen Faktur nach fraglos zu den etruskischen Imitationen „pontischer" Ware. Der Blitz ist doppelkelchig [2]). Der untere Kelch und die Knospe sind mit Rot aufgesetzt.

14) Bronzewagen von Perugia. (Fig. 27 nach Ant. Denkm. II 14). Zwei Blitze, von Zeus zur Trennung der kämpfenden Helden Kyknos und Herakles geschleudert, liegen auf dem Boden. Sie sind zweikelchig, der untere Kelch jedoch zu Flügeln umgebildet [3]). Die Blätter des oberen schliefsen sich nach unten zur Röhre zusammen, werden von einem Ring zusammengehalten und werden durch die Knospe hindurch bis zur Knospenspitze durchgeführt. Die Knospe zeigt die oben p. 14 besprochene Abschnürung [4]).

---

8) Tetricus filius 20 Coh. Æ. Abg. a. a. O. pl. XLVI 25. Desgl.

9) Florianus 35 Coh. Æ. Desgl.

10) Probus 322 Coh. Æ. Nicht sehr deutlich auf dem Berliner Exemplar, aber soviel ist klar, dafs der Blitz nach unten einseitig ist.

11) Carausius 112 Coh. Æ Wie 6—9.

[1]) Siehe Wissowa, Relig. u. Kult. d. Römer p. 107.

[2]) Über die mehrkelchigen Bildungen vgl. unten zu den rf. Vasen.

[3]) Über Flügel am Blitz vgl. unten zu den rf. Vasen.

[4]) Petersen, R. M. 1894, 267, 280 weist, um die jonische Provenienz des Wagens darzutun, richtig auf die östliche Bildungweise der Blitze hin, spricht aber irrig von Pfeilspitzen.

Es folgen die Blitze auf den etruskischen Spiegeln, sehr mannigfaltig und reich mit sichtlicher Liebe von den etruskischen Künstlern ausgestaltet. Da sie hierbei oft sehr frei und willkürlich verfuhren — viel freier als die Bronzegiefser und Töpfer, was in der späteren Entstehung der Spiegel begründet sein mag —, so ist es oft schwer, aus den reichen, dekorativen Blitzen die zu Grunde liegende Vereinigung einer Blüte mit einer Knospe herauszuschälen.

15) Etr. Sp. IV 325 (Fig. 28). Dreikelchiger Blitz. Die Zeichnung des Kelches stimmt stark mit dem Ornament am Spiegelgriff überein. Drei gewellte Feuerlinien aus dem obersten Kelch. Statt eines Mittelblattes wächst aus dem obersten Kelch das Pistill. Die Knospe ist wie eine Dolchklinge gebildet und wohl auch so gedacht; an ihrem Ursprung sind zwei kleine Kelchblätter sichtbar.

16) Etr. Sp. II 181. Mehrkelchige Blüte. Die Knospe völlig zum Stiel umgebildet, an dem Zeus den Blitz hält. Dadurch der Volutengriff sinnlos. Volutengriff am Blitz auf etrusk. Spiegeln Gerhard I, 74. 81; Körte 1, 6. Sonst auf den Münzen von Katana und den attischen Vasen[1]).

Ähnlich:

17) Etr. Sp. V 6.

18) Etr. Sp. V 7.

19) Etr. Sp. I 74 (Fig. 29).

20) Etr. Sp. V 1.

21) Etr. Sp. I 81 (Fig. 30). Hier erwächst aus den Kelchblättern ein geriefelter Kolben, aus diesem der Pfeil. Der geriefelte Kolben kann aus plastischen Blitzbildungen hierher übertragen sein. Es ist aber auch möglich, dafs er als pflanzliches Gebilde gedacht ist: solche Blütenkolben sind in der Arazeenornamentik ganz üblich[2]).

22) Etr. Sp. III 246 (Fig. 31). Ein riesiger Blitz in der Hand der geflügelten Athena. Aus zwei Akanthusblättern[3]) erwächst ein starrer Pfeilschaft mit einer grofsen wohlgezeichneten Pfeilspitze. Von dem langen, aus der Knospe umgebildeten Unterteil des Blitzes gehen seitlich unorganisch angesetzte Flügel aus.

---

[1]) Siehe über den Volutengriff das nähere bei den sf. Vasen.

[2]) cf. Jacobsthal, Arazeenformen p. 280, fig. 9.

[3]) Akanthus am Blitz findet sich auf der etruskischen Gemme Furtw., Gemmen Taf. XVI 36, auf einer Münze von Petelia Brutt. (Fig. 32 nach Garrucci tav. 112, 10), auf BMC coins Peloponnesus Elis 134, abg. pl. XV 9 (Münztafel Fig. 11) und auf einer Silbermünze von Aitnai in Paris (abg. Salinas, Le monete della antiche città di Sicilia XVIII 22). Die Zeichnung bei Salinas müfste nachgeprüft werden.

Die Vorstellung des Blitzes als Pfeil — litterarisch, soweit ich sehe, nur bezeugt durch Nonnus[1]) — ist in der bildenden Kunst auf italisch-sizilischen Boden beschränkt, wo sie noch heute fortlebt in dem Schwur der sizilischen Bauern tuoni e saette, d. h. sagittae, den Usener (Keraunos p. 19) anführt.

Beispiele: rf. etrusk. Stamnos (siehe oben p. 14).

Etr. Sp. III 246 (Fig. 31); V 1; I 81 (Fig. 30). 74 (Fig. 29).

Bei den an erster Stelle angeführten Spiegeln findet sich die Pfeilspitze nur auf der Seite der Blüte, aus den Kelchblättern erwachsend. Bei den andern zwei Spiegeln auf beiden Seiten des Blitzes. Ersteres möchte ich für das ursprüngliche halten. Die Pfeilspitze ist zuerst aus dem Blütenpistill umgebildet und von dort dann auch auf die Knospenseite übertragen worden. Auf dem zuletzt angeführten Spiegel ist das Pistill an der Blüte noch aufs deutlichste zu erkennen. Ferner aufserhalb Etruriens beim Blitz der affektierten Amphora in Florenz (Fig. 37) und auf der Schale des Phrynos BMC vases B 424 (abg. Élite cér. I, 56[2]). Eine andere formale Wurzel der Pfeilbildung werden wir bei dem Blitz des aufgeführten etruskischen Stamnos annehmen. Dort schien, wie wir bereits oben bemerkten, die Pfeilspitze eine Umbildung der beiden Seitenblätter zu sein, die vom Stengel, der die Knospe trägt, ausgehen.

Münzen:

auf folgendem aes grave:

Rom: fliegender Adler mit Blitz (Garrucci tav. XXIII u. XXIV).

Auf dem fragmentierten Stück Gar. XXIV ist der Pfeilschaft in Nachahmung bestimmter gebräuchlicher Waffen noch mit einer Reihe von Widerhaken versehen. Am ähnlichsten der Lanzenschaft auf der nach Campanien gehörigen Sedia Corsini, Mon. d. Inst. IX 9. Die Vorlagen der römischen Typen sind ja sicherlich auch in Campanien zu suchen. Vgl. den Blitz auf den Silbermünzen von Capua bei Garrucci Taf. 86, 21. 22.

Sabatini	Garrucci	Taf.	35, 3.
Sabini	„	„	37, 3.
Luceria Apul.	„	„	64, 2.
„ „	„	„	64, 10.

Ferner auf folgenden italischen Prägungen:

AR	Alba Lat.	Garrucci	Taf.	82, 19.
Æ	Capua	„	„	87, 9 (Fig. 63).
AR	„	„	„	86, 21. 22.

[1]) Dion. I 295 *πυριγλώχινι κεραυνῷ* und II 480: *διιπετέες δὲ κεραυνοί* | *ἠέροθεν πέμποντο πυριγλώχινες οἰστοί.*

[2]) Vgl. bei den sf. attischen Vasen.

Æ Aesernia Samn. Garrucci Taf. 90, 19.
Æ Larinum „ „ 90, 27.
Æ Salapia? Apul. „ „ 93, 35.

Während bei den bisher aufgezählten Typen nur ein Pfeil aus dem Blitz erwächst, zeigen die sizilischen Münzen einen anderen Typus: auf dem mittleren Hauptstrahl sitzt eine ganze Pfeilspitze, auf den beiden äufseren eine halbe, d. h. ein Widerhaken, an der Innenseite auf. Die Münzen sind aufgeführt und besprochen unten p. 43, wo wir über den hellenistischen Blitz handeln. Übrigens findet sich diese Bildung auch auf dem italischen Festland in Locri Brutt. Gar. 113, 17 (wo auf dem Mittelstrahl die Pfeilspitze fehlt) und Valentia Brutt. Gar. 116, 20.

Anhangsweise sei hier das Nötige über die Blitze gesagt, die sonst auf etruskischen und verwandten italischen Monumenten vorkommen.

Neben die jonischen Formen treten vereinzelt vom griechischen Festland importierte Blitzbildungen. So ganz isoliert zu Beginn des VI. Jahrhunderts auf dem mit Lehmfarbe bemalten Redwaregefäfs aus Cervetri im Louvre D 151 (Fig. 33 nach Gaz. arch. VII 32. 33) ein Blitz, bestehend aus zwei gegenständigen zweiblättrigen Blüten, aus denen sich, wie auf den elischen Münzen, gewellte Feuerlinien schlängeln. Der Blitz wird einer peloponnesischen Athenageburt entstammen[1]. Im Verlauf des IV. und III. Jahrhunderts treten dann recht selten — die Zahl steht nicht im Verhältnis zu dem sonst so mächtig steigenden Einflufs Attikas — weitere symmetrische Bildungen auf:

Etr. Sp. I 81; V 98; IV 284. 282. Auf letzterem (Fig. 34) gegenständige Knospen, zu Dolchklingen umgebildet. Zu vergleichen ist der rf. Krater BMC vases E 467 J. H. S. XI, pl. XI (Fig. 59).

Auf etrusk. Aschenkiste (Körte, Urne etrusche 79) als Schildzeichen Blitz, selbstverständlich hellenistischer Form, entsprechend den Vorbildern dieser Monumentengattung.

Faliskisch: Krater BMC vases F 479 (abg. im Katalog hinten). Blitz, dessen beide Seiten an Form symmetrisch, an Gröfse sehr ungleich sind: das mag ein Nachklang jonischer Bildung sein.

Amphora aus Cività Castellana mit lateinischer Beischrift ⟨Die⟩s pater. R. M. II, Taf. X, Text p. 238. Blitz völlig symmetrisch, doppelkelchig.

Pränestinische Cista (Mon. d. Inst. IX 58. 59): der Blitz hat wohl ursprünglich etruskisch-jonische Form.

---

[1]) cf. Loeschcke A. Z. 1876, p. 108 ff.

Kapitel II.

Der Blitz in der helladischen Kunst.

Wir hatten bereits oben p. 13 bemerkt, dafs die helladische Kunst im Gegensatz zur jonischen symmetrische Blitze bildet: sie verbindet entweder zwei Knospen oder zwei Blüten gegenständig. Betrachten wir zunächst die erstere dieser beiden Arten.

I. Die Doppelknospe.

Während für die Doppelblüte der Anschlufs an orientalische Blitzbildungen ohne weiteres erhellt — man vergleiche, um ein recht augenfälliges Beispiel zu wählen, Fig. 7 mit Fig. 52 —, so ist für die Doppelknospe dieser Zusammenhang fraglicher. Man wird sie entweder für eine Analogiebildung nach der Doppelblüte oder, worauf vielleicht die bisweilen auftretende eckig-geometrische Stilisierung hinweist, für ein von orientalischen Blitzen unabhängiges Produkt der geometrischen Epoche halten. Wir waren der Doppelknospe bereits auf dem p. 22 angeführten etruskischen Spiegel Gerh. IV 282 (Fig. 34) begegnet und hatten dazu auf das auch in Attika singuläre Vorkommen dieser Bildung auf dem rf. Krater BMC vases E 467, abg. I. H. S. XI, pl. XI (Fig. 59) verwiesen. Das sind beides Ausnahmen. Denn diese Blitzform ist sonst auf die Plastik beschränkt. Es ist ja erklärlich, dafs diese die in Rundskulptur so viel leichter auszuführende Knospe der erschlossenen Blüte vorzog.

In den meisten Fällen ist der Charakter der Knospe völlig verwischt. Häufig ist sie umzogen von jenen spiralig umlaufenden Riefelungen, die den Blitz schraubenförmig gedreht erscheinen lassen. (Vgl. z. B. Bronzen von Olympia 45 abg. Taf. VII und ähnliche, wie sie jedes gröfsere Museum aufweist.) Was die Entstehung und Bedeutung dieser Riefeln anlangt, so dachte Fougères (bei Daremberg et Saglio, Dict. des ant. s. v. fulmen) infolge seiner unglücklichen Parallelisierung der Blitze und Belagerungsgeschosse an die ähnliche Drehung bei Wachsfackeln. Conze deutete die gedrehten Strahlen als Flammen. Die Richtigkeit seiner Deutung bestätigen die elischen Münzen. Auf der Drachme BMC coins Peloponnesus Elis 43 (Münztafel Fig. 8) und Elis 25 (Münztafel Fig. 9 nach Exemplar in Berlin) erkennt man bei dem gedrehten Mittelstück mit Bestimmtheit die oberen Endungen zweier Flammen. Auch die mit einander verflochtenen beiden Feuerstrahlen, die auf dieser Drachme sowie auf der Didrachme, die wir als Fig. 7 der Münztafel abbilden[1]), schräg nach unten laufen, sind so zu ver-

[1]) Im Berliner Münzkabinett. Der Typus der Vs. = Elis 33, abg. pl. XII 11.

stehen. Es ist also dieser schraubenförmig geriefelte Keil das plastische Symbol, das der Wellenlinie, mit der die Flächenkunst Feuer wiedergibt, entspricht[1]), und beruht im letzten Grunde auf Naturanschauung, da sich auch aus modernster Kunst Fälle völlig gleicher Feuerstilisierung anführen liefsen.

Eine andere Trübung des ursprünglichen Knospencharakters stellt die eckige geometrische Stilisierung dar, die wir z. B. bei dem Blitz der oben p. 16 angeführten Tiniastatuette (Fig. 23), bei dem Blitz Bronzen von Olympia 44 abg. Taf. VIII (Fig. 35), oder an einer kürzlich vom Berliner Museum erworbenen reif archaischen Zeusstatuette aus Dodona finden. Kenntlicher ist die Knospe schon bei rundlicher Führung des Konturs, wie z. B. bei dem Blitz der oben p. 16 zitierten Wiener Tiniastatuette, oder dem Zeus vom Lykaion (Ephemeris 1904 p. 187, 188, Fig. 12—14).

Während aber alle diese Blitze durch den Mangel aller Innenmodellierung oder Gravierung doch mehr oder weniger den Eindruck von metallenen Bolzen als von pflanzlichen Gebilden machen, ist neuerdings auf dem Lykaion ein Blitz zu Tage gekommen, der eine halberschlossene Lotosknospe mit deutlicher plastischer Angabe der einzelnen Blätter darstellt, und damit Loeschckes Vermutung, alle jene bolzenartigen Gebilde seien wirklich Knospen, zur Gewifsheit erhebt (Fig. 36 nach Ephem. 1904, p. 194 Fig. 16).

II. Die Doppelblüte.

Wir wollen die Monumente, die für diese zweite und verbreitetste der in der helladischen Kunst üblichen Blitzformen in Betracht kommen, lokal gesondert betrachten, beginnend mit den Münzen von Elis, die einmal wegen ihrer sorgfältigen und schönen Zeichnung, sodann wegen der geschlossenen Entwickelung, die sich über einen Zeitraum von hundert Jahren erstreckt, besonders lehrreich sind.

1. Der Blitz auf den Münzen von Elis[2]).

Als älteste Form des Blitzes, die von Beginn der elischen Münzprägung bis gegen cr. 420 mit geringen Modifikationen dauert und auch dann noch in Kontamination mit neuen Bildungen fortlebt, stellen sich zwei dreiteilige Blüten[3]) dar, mit einander zugekehrten Böden, verbunden

[1]) Übrigens entsprechen sich Wellenlinie und Schraubenlinie nicht nur im ornamentalen Bewufstsein, sondern auch geometrisch: die Wellenlinie läfst sich als Projektion der Schraubenlinie auf eine Ebene auffassen. Vgl. W. Fiedler, Darstellende Geometrie II, p. 74.

[2]) Neben Herrn Dr. Regling bin ich Herrn Hill, der mir von zahlreichen elischen Münzen des British Museum Abdrücke sandte, zu besonderem Dank verpflichtet.

[3]) Ganz vereinzelt tritt auf der elischen Didrachme, Münztafel Fig. 5, (Berlin, aus der Sammlung Fox. Vs = Elis 33, abg pl. XI 11) die jonische Blitzbildung, Knospe

durch einen Griff. Der blumenartige Charakter dieses ornamentalen Gebildes ist aber schon bei Beginn der elischen Prägnng verdunkelt: denn bereits auf den allerältesten Münzen sind die Kelchblätter der einen Seite, zunächst unter strenger Wahrung der Aussenform, durch die nötige Innenzeichnung zu Flügeln umgestaltet[1]), während man die Kelchblätter der andern Seite zu Voluten umbildete. Unterziehen wir, ohne den Reichtum der Formen erschöpfen zu wollen, die Entwickelung der einzelnen Blütenteile einer gesonderten Betrachtung.

Das Mittelblatt erfährt erst gegen Ende der Epoche Veränderungen. Auf Elis 19, 20, abg. pl. XI 1, 2 (Münzt. Fig. 3) ist sein Kontur in Feuerstrahlen aufgelöst. Auf Elis 25, abg. pl. XI 6 (Münzt. Fig. 9); 33 abg. XI 11; 43 abg. XII 4 (Münzt. Fig. 8) sowie einer Drachme in Berlin (abg. Imhoof, choix de monn. grec. II 57, cf. monn. gr. p. 168, 62; abg. Münzt. Fig. 4) ist es zur gedrehten Flamme umgestaltet[2]).

Der Volutenkelch, entstanden aus den überfallenden und sich spiralig rollenden Kelchblättern, wird weitergebildet, indem man sich an der Stelle, wo die Einrollung beginnt, eine Ranke abzweigen läfst. Oder es erscheint, wie auf den Didrachmen Elis 1 (Fig. 2) und 19 (Fig. 3), tropfenförmige Zwickelfüllung; oder es werden die Zwickel zwischen Volutenkelch und Mittelblatt auf der Didrachme Elis 26 (Fig. 10) durch Halbpalmetten gefüllt, die hier zugleich ein feines Gegengewicht gegen die ausladenden Schwalbenflügel der andern Seite bilden[3]).

Oder es hängen, wie z. B. auf Elis 43 (Fig. 8), von den Voluten auf jeder Seite je 2 Olivenblätter herab, eine Spielerei des Stempelschneiders, dem die Oliven geläufig waren durch den Kranz, der öfters den Blitz umrahmt[4]).

---

mit Blüte vereinigt, auf. Vielleicht ist also doch der Bronzeblitz aus Olympia, Fig. 25, nicht, wie wir oben p. 16 annahmen, jonisches oder etruskisches Fabrikat, sondern auch im Peloponnes verfertigt.

[1]) Auf Exemplaren wie BMC coins Peloponnesus Elis 1, abg. pl. X 1 (Fig. 1 der Münztafel nach entsprechendem Exemplar in Berlin) könnte man die Umbildung noch nicht vollzogen glauben; aber dieser Anschein wird wohl nur durch den abgeriebenen Zustand erweckt, der die Innenzeichnung hat verschwinden lassen.

Hingegen zeigt Elis 134 (Fig. 11 der Münztafel), zwar dem III. Jahrhundert angehörig, aber eine Weiterbildung des ältesten elischen Münztypus, dieses sonst nur hypothetisch zu erreichende Stadium: die Kelchblätter der oberen Blitzseite sind wirkliche Blätter und nicht zu Flügeln umgebildet.

[2]) Vgl. oben p. 23.

[3]) Dieser Blitz ist der am feinsten stilisierte unter allen elischen Blitzen. Der gleichfalls ausgezeichnete Typus der Vs. ist eine Weiterbildung von Elis 19 (Fig. 3) und wird, wenn man das fortgeschrittene perspektivische Können, das sich in der Behandlung der Flügel und des Schwanzes kundgibt, in Betracht zieht, die Münze kaum vor 400 als möglich erscheinen lassen.

[4]) Siehe übrigens auch Catalogue Asburnham No. 119 pl. III.

In einigen Fällen ist der Volutenkelch verdoppelt: z. B. Elis 21 abg. XI 3; 33 abg. XI, 11; in hellenistischer Zeit auf Elis 136 (Fig. 12).

Die Flügel sind, wie bemerkt, zunächst nur eine schüchterne Umbildung der Kelchblätter mit Wahrung des Aufsenkonturs; die Innenzeichnung streng und schematisch. Neben diese Form treten bald Flügel wie auf Elis 19, 20 (Fig. 3); 40, abg. XII 1, noch nach archaischer Art aufgebogen, aber der Anschlufs an die Kelchform ist aufgegeben. Bemerkenswert ist auf diesen Münzen die Discrepanz zwischen den Typen der Vs. und der archaischen Stilisierung der Blitzflügel: den Adler mit dem Hasen auf Elis 19 mag man um 430, den Adlerkopf auf Elis 40, abg. XII 1 noch näher an 400 ansetzen; während die Zeichnung der Blitzflügel etwa dem strengrf. Stil entspricht.

Singuläre Flügelbildung zeigt die Didrachme Elis 25 (Fig. 9). Hier läfst der Stempelschneider an der Ansatzstelle der Voluten ein Paar mächtige Flügel anwachsen, die sich, das ganze Quadrat füllend, schmetterlingsartig entfalten. Für die zusammengeklappten Flügel auf Elis 36, abg. XI 12, ist der etruskische Spiegel Gerhard IV 282 (Fig. 34) zu vergleichen.

Ein neuer Blitztypus tritt auf der Rückseite der Heraserie auf[1]). Die Kelchblätter sind zu Feuer aufgelöst, das sich zu beiden Seiten des Mittelblatts, von fern noch an die Kelchform anklingend, in Wellenlinien emporschlängelt. Vom Charakter der Blüte ist jetzt nur noch wenig übriggeblieben: der Eindruck ist nunmehr der eines metallenen Doppelkeiles, aus dem Feuer schlägt.

Es ist wahrscheinlich, dafs diese Bildung, die allein auf den Heramünzen auf beiden Seiten des Blitzes auftritt, auch als Rückseitentypus für diese Serie erfunden ist, d. h. 420—400, wie Gardner im Numism. Chron. XIX sie wohl zu Recht datiert[2]). Wir werden die Münzen, auf denen diese Bildung in Kombination mit anderen erscheint, den Heramünzen gleichzeitig oder gar später ansetzen.

Das ist für Elis 43, abg. XII 4, und Elis 49, abg. XII 7, mit den Adlerköpfen leicht, wird für letztere aufserdem durch die mit Elis 69, 70, abg. XII 17, 18, übereinstimmende Bildung der oberen Blitzseite nahegelegt; es bietet aber auch für Elis 33, abg. XI 11 (eagle l., with closed wings, standing on and tearing serpent; the whole on shield) kaum Schwierigkeit: denn der Eindruck der Altertümlichkeit wird nur durch das Beharren im Rundbildtypus erweckt.

Mit Beginn des IV. Jahrh. verschwindet der Blitz von den elischen Münzen, um erst wieder vom Ende des Jahrhunderts an ab und zu auf-

---

[1]) Vgl. Fig. 6 der Münztafel, die ein Berliner Exemplar wiedergibt.

[2]) Zu Unrecht setzt er aber die Didrachme mit dem Zeuskopf XII 10 den Heraköpfen gleichzeitig an: der Kopf gehört sicherlich näher an 440 als an 420.

zutreten. Es ist dann entweder ein Fortleben alter Formen, wie z. B. auf einer Berliner Didrachme, deren Vs. ſeinen Herakopf wie Elis 113 abg. XIV 13 trägt (Flügelkelch auf der einen, Volutenkelch auf der andern Seite). Elis 120, 121 abg. XV 1 (auf 271 datiert); 3 teilige Blumen. Daneben treten hellenistische Formen auf z. B. auf Elis 136 (Fig. 12) datiert durch die Flügel am Griff[1]).

Zum Schlufs sei der ganz singuläre Blitz auf dem goldenen Trihemiobolion von Pisa abg. Num. Chron. XIX, Taf. 14, 7 erwähnt (Fig. 20). Der Blitz besteht hier nicht aus zwei gegenständig gruppierten Blüten sondern aus dreien, die um einen Mittelpunkt so angeordnet sind, dafs ihre Längsaxen einen Winkel von 120° bilden.

Diese dreiteilige Bildung auf dem Trihemiobolion wird verständlich, wenn man die zweiteilige Bildung auf dem Obolos in Betracht zieht. In gleicher Weise ist auf den Münzen von Troizen der Rs.-Typus, der Dreizack, als Wertzeichen verwandt: siehe den Doppeldreizack auf Troizen 8, 9 abg. XXX 21, 22. Vgl. auch die Verwendung der Ähre als Wertzeichen auf apulischen Silbermünzen Gar. 93, 4—6.

2. Der Blitz in der griechischen Vasenmalerei.

A. Die sog. affektiert-tyrrhenischen Vasen.

Auf der affektiert-tyrrhenischen Amphora, Florenz, Karo J. H. S. XXI 160 ff. I 1 findet sich ein Blitz, dessen Zeichnung ich Karos Güte verdanke (Fig. 37). Der Blitz zeigt auf der Oberseite drei ineinandergesetzte Kelche, aus deren innerstem ein herzförmiges Pistill erwächst. Auf der untern Seite des Blitzes sind nur zwei Kelche vorhanden, dafür sitzt das Pistill hier nicht auf einem dünnen, kurzen Stengel, sondern auf einem den Raum zwischen den Kelchblättern ausfüllenden keulenförmigen Schaft auf, der sich ganz ähnlich auf der Capuanischen Münze Garucci 87, 9 (Fig. 63) findet. Auf der Unterseite ist der Blütenboden deutlich abgesetzt. Die in der Abbildung schraffierten Teile sind rot gemalt.

Übrigens ist es bemerkenswert, dafs sich der Blitz dieser von Karo nach Samos gesetzten Vasengattung aufs entschiedenste zu helladischen Bildungen stellt, vielleicht ein Fingerzeig, die Heimat dieser Vasen weiter westlich d. h. in Attika zu suchen.

B. Chalkidisch.

Der einzige bekannte chalkidische Blitz findet sich auf der chalkidischen Hydria in München (Fig. 38 nach Furtw.-Reichh. Taf. 32). Er besteht aus zwei dreiblättrigen Blüten; die Blätter sind, wie stets in Chalkis,

[1]) Über die Flügel am Griff vgl. pag. 42.

durch die Farbe unterschieden. Die Blütenböden deutlich von den aufsetzenden Blättern getrennt.

Auf der einen Seite des Blitzes schlagen wie auf den elischen Münzen Fig. 7 und 8 sowie Elis 33, abg. XI 11, seitlich Flammen heraus. Die übliche Deutung dieser Gebilde als Flügel wird durch das Fehlen einer entsprechenden Innenzeichnung völlig ausgeschlossen. Die Stilisierung von Gefieder ist in dieser Zeit bereits zu gefestigt, als dafs der Maler, wenn er darauf rechnete, verstanden zu werden, in dieser Weise davon hätte absehen können. Ganz auszuschalten brauchen wir darum die Vorstellung von Flügeln nicht. Vgl. was wir zu den rf. Vasen über den Zusammenhang von Flügeln und Feuer bemerkt haben.

Der Einflufs des chalkidischen Blitzes gibt sich in Korinth und in Attika auf den tyrrhenischen Amphoren und auf der Françoisvase kund.

C. Korinthisch.

Fragmentierter Pinax Berlin, 768 Furtw. (Fig. 39).

Der Blitz[1]) zeigt nichts von Blumengestaltung, sondern besteht aus einem Bündel von sieben unregelmäfsigen Flammen, die nach der Hand hin zusammenlaufen. Die drei kurzen Flammenzungen, die weiter unten nahe am Arm sichtbar werden, wird man nach Mafsgabe des chalkidischen Blitzes zu seitlich ausgehenden Flammen ergänzen. Der Einflufs von Chalkis gibt sich ja in der Epoche korinthischer Malerei, der dieser Pinax angehört, vielfach kund.

Auch auf dem Pinaxfragment 896 ist möglicherweise ein Blitz dargestellt.

D. Die attischen und unteritalischen Vasen.

a. Die schwarzfigurigen Vasen.

Zwei Formen sind der Epoche eigentümlich. Die eine wird gebildet durch zwei Blüten, die unmittelbar Boden gegen Boden vereinigt sind. Die andere zeigt an der Einziehung zwischen den Blütenböden einen grofsen Volutengriff, der aus zwei mit dem Rücken aneinandergelegten Doppelvoluten besteht, die der Hand eine bequeme Gelegenheit zum Greifen geben[2]). Betrachten wir diese dem sf. Stil besonders eigene, zweite Bildung zuerst.

Sie dauert während der ganzen Epoche an.

---

[1]) Ich liefs den Blitz von M. Lübke nach dem Original zeichnen. An den schraffierten Stellen ist der Firnis abgesprungen.

[2]) Das Auftreten der Doppelvoluten an dieser Stelle ist durchaus analog ihrem Vorkommen an den Einziehungen der Klinen, Thronbeine etc. cf. Vollmöller A. M. XXVI, p. 348.

Strengsf.

1) Élite cér. I 57.
2) Gerh. A. V. 1 Athenageburt (jetzt in Boston laut Reports von 1900, p. 32).
3) Élite cér. I 59.
4) Amphora BMC vases B 147 (Fig. 40 nach Mon. d. Inst. III 44) durch den Lieblingsnamen Kallias mit Taleides verbunden [1]).
5) Dreifufs Berlin, Furtw. 3988. S. Saburoff Taf. 49, 1.

Spätsf.

1) Amphora de Ridder 229. Phot. Giraudon 33. Attisch-chalkidisch.
2) Hydria (Fig. 41 nach Élite cér. I 22).
3) Hydria Berlin, 1909 Furtw. Von Hartwig, Meisterschalen p. 192 dem Phintias zugewiesen (dort p. 193, Fig. 27 abg.).
4) Schale Berlin, 2060 Furtw. Weifsgrundig.

Die Blüte besteht in der Regel aus drei Spitzblättern. Öfters ist das Mittelblatt durch gröfsere Länge und gerade Richtung gegenüber den geschweiften Seitenblättern betont und ihnen vorgelagert [2]). Bei der oberen Seite des Blitzes auf der attisch-chalkidischen Amphora de Ridder 229 sind die Aufsenblätter zu einem Kelch vereinigt, aus dem das Mittelblatt erwächst [3]).

Mehr als drei Blätter erscheinen gegen den Brauch attischer Lotosornamentik auf der Amphora BMC vases B 147: hier besteht die Blüte aus sieben — auf der Unterseite versehentlich sechs — Blättern, die in zwei Reihen angeordnet sind, in der vorderen drei, in der hinteren vier. Solche Bildung weist nach Osten, wo wir derartigen Lotos besonders im milesischen Kunstkreis reichlich finden; in Attika erscheint derartiger Lotos z. B. auf den gestickten Gewändern der Françoisvase (Furtw.-Reichh. Taf. III 3. 5. 7), die natürlich auch jonischer Import sind, so gut wie die Gewänder, auf die Boehlau (Nekropolen p. 79) hinwies. Erwähnenswert sind übrigens die Mittelrippen, die die Blätter der Vorderreihe bei diesem Blitz aufweisen. Auf der in ihrer Technik gleichfalls vom Osten beeinflufsten Schale Berlin 2060 (weifsgrundig!) finden sich sieben Blätter,

---

[1]) Klein, M. S. 47, L. I. 32.

[2]) Élite cér. I 59; Gerh. A. V. 1; Élite cér. I 22; de Ridder 229 auf der untern Seite des Blitzes.

[3]) So auch bei dem Blitz, der auf dem Aufsenbild einer kürzlich nach Heidelberg gelangten sf. Schale (Götterversammlung) unter Zeus' Thron auf dem Boden steht. Es ist der einzige Fall in Attika, dafs der Blitz getrennt von Zeus' Hand vorkommt (vgl. p. 38). Sehr merkwürdig auch das lituusartige Szepter, das Zeus in der Hand hält. Man fühlt sich von fern an die Bronzestatuette vom Lykaion (Ephem. 1904, 187) erinnert.

hier nicht in Reihen geordnet, sondern strahlenartig unverbunden, wie die Blätter der Palmetten an milesischen Klinen, nebeneinander gestellt.

Bei Betrachtung der zweiten Hauptform des sf. Blitzes sondern wir wiederum die Blüten nach der Blätterzahl.

Dreiblättriger Lotos erscheint auf folgenden Vasen:

1) strengsf. Amphora BMC vases B 208 (Overbeck, Atlas z. Kunstmyth. Taf. IV 3).
2) spätsf. (attisch-chalkidisch) Amphora Berlin, Furtw. 1857 (abg. Fig. 42 nach Gerhard, Trinksch. u. Gefäfse XV).
3) Krater des Nikosthenes BMC vases B 364 (abg. Wien. Vorl. 1890/91, Taf. VI).
4) Weifsgrundige Lekythos Berlin, Furtw. 2022.

Zur Gestaltung der Lotosblüte bietet die Ornamentik, die sich auf den „attisch-chalkidischen" unter den Henkeln entfaltet, gute Parallelen. Auch dort ist, wie bei dem Blitz auf der Amphora BMC vases B 208, das Mittelblatt oft gleichsam zwischen die Aufsenblätter in einiger Höhe über dem Blütenboden eingeklemmt[1]). Daneben oft auf denselben Gefäfsen, zumal bei flüchtigerer Ausführung, die ganze Blüte nur in Silhouette, wie z. B. auch der Blitz Berlin 1857.

Mehrblättriger Lotos erscheint:

1) Auf der tyrrhenischen Amphora Berlin 1704 (Thiersch No. 26). Mon. d. I. IX 55.

Trotz der flüchtigen Ausführung läfst sich, besonders auf der unteren Seite, sagen, dafs die Konstruktion der Blüte dem rhodisch-milesischen Lotos, sowie den oben p. 29 erwähnten attischen Beispielen dieser Gestaltung gleicht: wieder das Mittelblatt mit den beiden äufsern zu einer Vorderreihe zusammengefafst, in die Lücken dann je ein Blatt eingestellt.

Auf der vom Maler offenbar mifsverständlich wiedergegebenen oberen Seite des Blitzes hat er versehentlich drei Blätter eingestellt.

2) tyrrhenische Amphora Berlin 1709.

Nur der untere Teil des Blitzes ist alt; auf unserer Fig. 43 ist der obere Teil des Blitzes nach dem unteren ergänzt. Die eingestellten Blätter reichen hier nicht bis auf den Boden[2]). Zu der hier noch stärker als bei Berlin 1704 auftretenden eckigen und gebrochenen Konturführung, die besonders auf Berlin 1709 die Blüte einem metallenen Dreizack anähnlicht, ist aufser dem Dreizack auf den korinthischen Pinakes A. D. I, VII 18 und 21 die Blume, die Hera auf der Pyxis des Nikosthenes in Florenz (Fig. 44 nach Milani, Monumenti scelti etc. I) in der Hand trägt, zu vergleichen.

---

[1]) z. B. München 377 bei Lau X 1 a, Berlin 1845, 1847, 48, 57, 58, 67—69, 72.

[2]) Ganz ähnlich der Dreizack auf dem korinthischen Pinax A. D. I, VII 24.

3) Schale des Phrynos BMC vases B 424 (abg. unzureichend Élite cér. I 56. Mir sandte H. G. Pringsheim eine Skizze).

Der Blitz zeigt zwei ineinander gestellte Kelche[1]), aus denen ein herzförmiges Pistill[2]) erwächst. Überaus nahe steht der Blitz der affektierten Amphora in Florenz, Fig. 37[3]); wie dort ist er auch hier Rot aufgesetzt gewesen, dessen Spuren Pringsheim noch erkannte.

4) Pyxis des Nikosthenes. Florenz. Abg. Milani, Mon. scelti I.

Zwei ineinander gestellte Kelche, aus denen ein Mittelblatt erwächst. Auf der oberen Seite des Blitzes ist der untere Kelch und das Mittelblatt mit Rot gemalt. Eine dreikelchige Blume des Nikosthenes von der gleichen Pyxis hatten wir oben p. 30 zitiert, auf eine zweikelchige, die sich auf einer Augenschale des Nikosthenes im Louvre findet (Fig. 45 nach Wien. Vorl. 1890/91, V 3c), wies Boehlau (A. M. XXV 87) hin.

5) tyrrhenische[4]) Amphora. Louvre. Thiersch No. 39. Fig. 46 nach Mon. d. I. VI, VII 56.

Der Blitz stellt eine Kontamination zweier Typen dar. Die Unterseite gleicht dem Blitz auf der Amphora Berlin 1709, die Oberseite ist doppelkelchig, wie Phrynos' und Nikosthenes' Blitze, nur mit dem Unterschied, dafs sich die Blätter des unteren Kelchs am Ende zu Voluten umlegen. Aufserdem gehen von der Ansatzstelle des unteren Kelches in horizontaler Richtung zwei geschwungene Flammen aus: das ist wie auf dem korinthischen Pinax, wie auf der Françoisvase chalkidischer Einflufs.

6) Krater des Klitias und Ergotimos (nur gut abg. bei Furtw.-Reichh. Taf. 1, 2). Fig. 47, 48.

Ein vollständiger und ein sehr fragmentierter Blitz, von denen wir zunächst zweckmäfsiger Weise jenen betrachten. Er ist, wie alles Detail dieser Vase, sehr reich und zierlich ausgeführt, aber er ist in seinem konstruktiven Aufbau vom Maler nicht mehr voll verstanden. Der Boden scheint durch Voluten gebildet zu werden, aus denen drei Spitzenblätter hervorwachsen, die seitlich eingefafst werden durch je ein sich ringelndes Kelchblatt. Die horizontal von den Voluten ausgehenden gewundenen Linien scheinen unter chalkidischem Einflufs Feuer anzudeuten.

---

[1]) Über das unattische dieser Doppelkelche siehe unten p. 34.

[2]) Vgl. oben p. 21.

[3]) Karo, I. H. S. XXI 160ff., I 1. — Boehlau, A. M. XXV 87 Anm. Vgl. oben p. 27.

[4]) Die Blitze, die sich auf der tyrrhenischen Amphora Gotha No. 12 und Louvre C 1076 (= Holwerda No. 24) als Schildzeichen finden (erwähnt von Thiersch, Tyrrh. Amph. p. 130), gehören, wie eine mir von Thiersch freundlichst gesandte Skizze zeigt, einem andern Typus an. Es sind gegenständige dreispitzige Lotosblüten, gänzlich geometrisiert. Aufserordentlich ähnlich der Dreizack auf dem korinthischen Pinax A. D. I, VII 3.

Der fragmentierte Blitz zeigt noch die drei Mittelblätter erhalten, die hier nicht, wie bei dem eben besprochenen Blitz, starr emporwachsen, sondern sich, wie dort die einschliefsenden seitlichen Blätter, emporringeln.

Den Beschlufs dieses Abschnittes möge ein Blitz bilden, der unter allen sf. eine Sonderstellung einnimmt. Xenokles hat auf der

Schale BMC vases B 425 (abg. Fig. 49 nach Él. cér. I, pl. 24)

Zeus einen Blitz in die Hand gegeben, der die Blume völlig zur metallenen Waffe umgebildet zeigt, etwa einem Doppeldreizack [1]) vergleichbar. Die Widerhaken sitzen beim oberen Teil des Blitzes bei allen drei Zacken an der r., beim unteren Teil an der l. Seite, während beim Dreizack der mittlere Zacken mit einem Doppelwiderhaken, d. h. einer Pfeilspitze, die äufseren mit zwei aus Rücksichten der Symmetrie nach r. und l. verteilten Widerhaken versehen zu sein pflegen.

Die Vorstufen für diesen dreizackartigen Blitz des Xenokles bilden die oben p. 30 besprochenen eckigen Blitze auf tyrrhenischen Amphoren.

b. Die rotfigurigen Vasen.

Das Einsetzen der rf. Epoche ist charakterisiert durch das Verschwinden der archaischen Form mit Volutengriff.

Nachzügler sind:

1) München 405 strengrf. Gerh. A. V. 7.

Abgesehen von den Volutengriffen erweist sich die Zugehörigkeit des Blitzes zu dieser Epoche durch das Bestreben des Malers, Feuer anzudeuten [2]).

2) Schale des Oltos und Euxitheos in Corneto (Fig. 50 nach Mon. d. Inst. X 23, 4).

Der Blitz gehört seiner sonstigen Bildung nach völlig der neuen rf. Art an, weist aber doch noch grofsen, wohlgezeichneten Volutengriff auf.

3) Strengschöner Glockenkrater Bonn. Loeschcke, Arch. Anz. 1890, 11.

Die Voluten nur noch in Rudimenten vorhanden.

Im übrigen setzt der Blitz dieser Epoche die an zweiter Stelle beschriebene Form des sf. Blitzes fort: zwei dreiteilige Blüten, die Böden einander zugekehrt, mit dem nötigen Spielraum zum Greifen dazwischen, verbunden durch einen stabartigen Griff — dieser meistens unsichtbar durch die haltende Hand —, das ist auch jetzt noch das Grundschema. Die Form der Blüte spiegelt die Fortentwickelung attischer Lotosornamentik wieder: wie wir oben die Parallele zwischen den Blitzen und den Lotos-

[1]) Ein ähnlicher Doppeldreizack auf Silbermünzen des 4. Jahrh. von Troizen (BMC coins Peloponnesus, Troizen 8 und 9, abg. XXX 21, 22) als Wertzeichen. Siehe darüber oben p. 27.

[2]) Siehe darüber näheres p. 35.

blumen der attisch-chalkidischen Vasen zogen, so werden sich hier die Lotosbildungen des rf. Stiles zum Vergleich bieten.

Die äufseren Blütenblätter sind zu einem Kelch mit geschwungenem [1]) Kontur zusammengefafst, aus dem dolchartig das spitze Mittelblatt, oft mit einer Mittelrippe geziert, emporschiefst.

Strengrf.

1) Amphora. de Ridder 371, abg. p. 271, Fig. 51 (Mittelrippe).
2) Amphora, nolanisch. Braunschweig. Abg. Arch. Anz. 1890, p. 8.
3) Amphora. Collection Pourtalès 123.
4) Amphora a colonette. Chicago, Am. I. 1899, pl. IV, Text p. 331.
5) Stamnos. Louvre. Gaz. arch. I, pl. 15 (Mittelrippe).
6) Stamnos. Museo Gregor. II 21.
7) Lekythos. de Ridder 489. Phot. Giraudon 76 (Mittelrippe).
8) Hydria. de Ridder 439. Phot. Giraudon 75 (Mittelrippe).
9) Hydria. BMC vases E 182. Abg. Gerh. A. V. 151.
10) Schale. BMC vases E 15. Él. cér. I 63. Von Hartwig, Meistersch. 79, Oltos zugewiesen.
11) Schale. Berlin 2293, Brygos zugewiesen. Fig. 52 nach dem Original gezeichnet. Die Zeichnung bei Overbeck, Atl. 3, Kunstmyth. IV 12 ist ungetreu.

Strengschön.

1) Amphora, Petersburg. Stephani 1610. Abg. Overbeck, z. Kunstmyth. IV 10.
2) Fragment eines Stamnos. de Ridder 385, Fig. 53 nach Mon. d. Inst. II 10B [2]). Von Hartwig, Meistersch. p. 414, Amasis zugewiesen.
3) Stamnos. Louvre. Mon. d. Inst. VI 58 (Mittelrippe).
4) Krater. Palermo. Fig. 54 nach A. Z. 1870, Taf. 33.
5) Glockenkrater. Bonn. Arch. Anz. 1890, 11.

Beides, das dolchartige Aufschiefsen des Mittelblattes, wie das Auftreten der Mittelrippe [3]), ist charakteristisch für die Lotosornamentik dieser Zeit.

---

[1]) Daneben gibt es auch eine Form mit eckigem Kontur: siehe No. 10 u. 11 in der Liste der strengrf., sowie unter den unten p. 34 aufgeführten zweikelchigen Blitzen No. 5. Die genaueste Parallelbildung ist der Lotos auf dem gleich anzuführenden Aryballos des Hilinos und Psiax (Fig. 55).

[2]) Der Blitz auch bei Conze a. a. O. I 5.

[3]) Die Rippe beim mittleren Blatt einer dreiteiligen Lotosblume z. B. auf dem Aryballos des Hilinos und Psiax (Fig. 55 nach Arch. Anz. 1894, 180. — Gut abg. in Memoir. d. Odess. Ges. Bd. 17, v. Stern), auf der Schale des Hischylos, München 1160 (Winter, Jahrb. VII 109, Fig. 11 nach Lau XXXIII 6), auf der Schale Berlin 2530

Das Aufschiefsen der Mittelblätter nimmt seinen Ausgang wohl von den gegenständigen schrägliegenden Palmetten, bei denen aus Gründen der Raumfüllung das Mittelblatt lang ausgezogen wird. Von dort aus überträgt sich die Erscheinung auf die aufrecht stehenden und gibt sich besonders in der Neigung kund, die umschreibenden Ranken zu überschiefsen [1]).

Schliefslich greift sie auf den Lotos über. Auf dem Aryballos des Hilinos und Psiax (Fig. 55) läfst sich das Sprengen der umschreibenden Ranken gut beobachten. Bei der Blitzblume wird die Tendenz des dolchartigen Aufschiefsens vielleicht noch verstärkt unter der Vorstellung der treffenden und verwundenden Waffe.

Neben die soeben beschriebene Form der Blitzblume tritt jetzt als eine zweite die Lotosblüte mit zwei oder gar drei Kelchen. Sie war im Osten längst heimisch [2]). In Attika kam sie, wie wir sahen, vereinzelt bei Phrynos und dem so oft Jonisches importierenden Nikosthenes vor. Boehlau (A. M. XXV 87) wies auf ihr Auftreten an der Sima von der Akropolis (A. D. I 38 B 2) hin. Diese Sima gehört der Zeit der rf. Vasenmalerei vor den Perserkriegen an [3]). Jetzt dringt mit der Hochflut jonischer Einflüsse in Attika diese Bildungsweise durch und tritt gleichberechtigt neben die Blitze mit einem Kelch [4]).

Diese beiden Formen erscheinen jedoch selten rein, ohne Zusatz. Dem wachsenden Wirklichkeitssinn dieser Zeit genügt die alte Blitzblume, deren Bedeutung man nicht mehr verstand und die zum konventionellen Symbol geworden war, nicht mehr. Man wollte wirkliches Feuer malen.

---

schöner Stil I. Auch auf den Mittelblättern der Palmetten Mittelrippen, z. B. Schale Berlin 2537, schöner Stil I, Pyxis Berlin 2720, schöner Stil II.

[1]) z. B. auf den Schalen schönen Stils Berlin 2536, 2537, 2538, ferner auf der strengschönen Hydria Berlin 2634.

[2]) Jonisch: Schale von Rhodos BMC vases B 379, Fig. 17; Bronzewagen von Perugia Fig. 27.
Etruskisch: Amphora, Würzburg, etrusk. Imitation „pontischer" Ware, Fig. 26. Etr. Sp. Gerh. 325, Fig. 28; Etr. Sp. Gerh. 181.
Affektiert: Amphora, Florenz, Fig. 37.

[3]) Wiegand, Porosarchitektur p. 182.

[4]) 1) strengrf. Amphora BMC vases E 262. Gerh. A. V. 143.
2) strengrf. nolanische Amphora, Berlin 2163.
3) strengrf. Hydria, Palermo. A. Z. 1870, Taf. 31 (Overbeck, Atl. z. Kunstmyth. VI 5).
4) Hydria BMC vases E 165, abg. El. cér. I 3.
5) Schale des Oltos und Euxitheos, Corneto. Fig. 50 nach Mon. X 23, 4.
Drei Kelche zeigt der Blitz auf dem Skyphos des Hieron BMC vases E 140 (Fig. 56 nach Mon. d. Inst. IX 43; auch Wien. Vorl. A, VII), und auf dem strengrf. Vasenbild (Gefäfsform unbekannt) aus Girgenti, das Rochette, Choix d. peint. d. Pomp. p. 5 Vignette, darnach Overbeck, Troischer u. theban. Sagenkreis XXII 10, abbildet.

Die Maler des strengrf. Stiles begnügen sich mit einem Kompromifs, behalten die Blume bei und lassen, wie der Maler jenes oben angeführten Redwaregefässes (Fig. 33), wie die Chalkidier, die Stempelschneider der elischen Münzen, von ihr Feuer ausgehen: eigentlich eine Dittographie, denn die Blume ist ja auch das Feuer. Meist geben sie das Feuer durch einige unregelmäfsige Striche, in Firnifs oder auch mit Rot aufgesetzt, an [1]). Nicht selten ist übrigens das Feuer nur auf einer Seite des Blitzes gemalt [2]).

Bisweilen lodern aber wahre Feuergarben aus dem Blitz, so auf der fragmentierten Amphora des „Amasis" in Paris (Fig. 53) und auf der Gigontomachieschale des „Brygos" Berlin 2293. (Fig. 52.)

Die Konsequenzen des Naturalismus ziehen erst die Maler des ausgehenden V. Jhrs. Die Blume wird gänzlich aufgegeben und man bildet nur das Feuer.

So malt Aristophanes auf der Schale Berlin 2531 (Fig. 57 nach Overbeck a. a. O. V 3a) nur einen Handgriff, aus dem eine grofse züngelnde Flamme — hier nicht mit Rot aufgsetzt — nach jeder Seite schlägt [3]).

Auf dem rf. Glockenkrater (Fig. 58 nach Mon. d. Inst. XI 42), der auch der ersten Hälfte des schönen Stils angehört, hält Zeus ein vielzüngiges Flammenbündel — weifs aufgesetzt — in der Hand, ohne dafs irgend ein Handgriff sichtbar wäre.

Der Maler der Hydria Karlsruhe 259, aus Meidias' Kreis (Gerh. Apul. V. D.; Furtw.-Reichh. XXXI) gibt Zeus einen goldenen Blitz in die Hand, dessen Struktur einem Flederwisch gleicht [4]).

Ganz ohne Analogie in Attika ist der Blitz auf dem Krater schönen Stiles BMC vases E 467 (Fig. 59 nach I. H. S. XI, XI). Er erweckt den Anschein, als ob der Maler von einem Blitz üblicher rf. Bildung den Kelch fortgelassen und nur das Mittelblatt gezeichnet hätte. Die Entstehung ist aber, wie die Heranziehung des etruskischen Spiegels Gerh. IV 282 (Fig. 34) deutlich macht, vielmehr die, dafs die hauptsächlich der Plastik geläufige Form der Doppelknospe zu Grunde liegt.

---

[1]) Amphora, Paris, Bibl. nat., de Ridder 371 (Fig. 51); Amphora, Collection Pourtalès 123; nolan. Amphora, Berlin 2163; Stamnos, Louvre, abg. Gazette arch. I, pl. 15.

[2]) strengrf.: Lekythos, de Ridder 489 (= Phot. Giraudon 76); Stamnos, Mus. Greg. II 21; Krater, Palermo (Fig. 54). — strengschön: Hydria, Palermo, A. Z. 1870 Taf. 31; Stamnos, Louvre, Mon. d. Inst. VI 58.

[3]) Zu sehen ist hier nur die eine Seite, da auf der anderen der Rand die Darstellung durchschneidet.

[4]) Vgl. darüber unten p. 36. Übrigens ist am Original die zu Grunde liegende Dreiteiligkeit des Gebildes deutlicher als auf Reichholds Zeichnung zu ersehen.

Sodann fällt in die Zeit der rf. Malerei das Auftreten von Flügeln am Blitz. Vereinzelt begegnen wir der Beflügelung schon im Osten, auf dem Bronzewagen von Perugia, wo wir den unteren Kelch des Blitzes zu Flügeln umgebildet fanden. Jetzt wird mit dem Einsetzen des rf. Stiles die Beflügelung in Attika etwas ganz Übliches[1]).

. Diese Art, die Kelchblätter zu Flügeln umzubilden, wie wir sie aufser auf dem jonischen Bronzewagen von Perugia in Elis und in Unteritalien[2]) finden, ist bei den Attikern aber nicht das Übliche: nur Hieron auf dem Skyphos BMC vases E 140 (Fig. 56) und der Maler der strengschönen Amphora Petersburg 1610 folgen ihr. Gewöhnlich werden die Flügel über dem Handgriff angesetzt[3]). Das ist ein späteres Stadium der Entwickelung.

Usener[4]) betonte das „bizarre und widerspruchsvolle Bild, das auf diese Weise geschaffen wurde: ein unbeseelter Stoff . . . mit Gliedern eines Lebewesens zur Einheit verbunden". Der Schein des Unorganischen, der in der Tat diesem beflügelten Blitz zunächst anhaftet, wird aber gemindert, wenn wir uns des Zusammenhangs zwischen Flügel und Feuer erinnern, der in den Feuerflügeln des Sonnengottes Šamaš, der Thetis[5]), der Stilisierung des Blitzes von Malthai (Fig. 10) zutage trat.

Nun beachte man die flügelartige Bildung solcher Blitze wie auf der Karlsruher Hydria 259 (aus Meidias Kreis)[6]), der Petersburger Amphora 523[7]), vor allem aber die Feuerflügel des Blitzes auf der Münze von Capua (Fig. 63). Dann wird man zugeben, dafs die Kelche der feurigen Blitzblume mit Leichtigkeit in Feuerflügel und bald überhaupt in Flügel übergehen konnten[8]).

---

[1]) Es finden sich auch in dieser Zeit die ersten litterarischen Belege für die Flügel am Blitz:

Aisch. Niobe frg. 160 N² *καὶ δόμους Ἀμφίονος καταιθαλώσω πυρφόροισιν ἀετοῖς.*

Soph. Oe. C. 1460 *Διὸς πτερωτὸς βροντή.*

Eur. Bacch. 90 *πταμένας Διὸς βροντᾶς.*

„ Her. 179 *Γίγασι πλευροῖς πτήν' ἐναρμόσας βέλη.*

„ Hik. 860 *ἐρᾷς τὸ Δῖον οὗ βέλος διέπτατο.*

Die meisten dieser Stellen bei Usener, Keraunos p. 23.

[2]) Vgl. p. 37.

[3]) Vgl. die Amphora, Chicago, Am. I. 1899, pl. IV; Amphora BMC vases E 262, abg. Gerh. A. V. 143; Hydria, Palermo, abg. A. Z. 1870, Taf. 31; Krater, Palermo, abg. Fig. 54; Stamnos, Louvre, abg. Mon. d. Inst. VI 58; Bild der Vase aus Girgenti Rochette, Choix d. peint. p. 5 Vignette.

[4]) Keraunos p. 24.

[5]) Vgl. oben p. 8.

[6]) Vgl. p. 35.

[7]) Vgl. p. 38.

[8]) Von hier aus wird man auch die Bildung des chalkidischen Blitzes richtig verstehen. Vgl. oben p. 28.

c. Die Italischen Vasen.

Von den aus Attika geläufigen Formen finden wir die fünfblättrige Lotosblume auf der Alkmenevase des Python (abg. Fig. 60 nach I. H. S. XI, VI) in ihrer Erscheinung dem Lotos auf den attisch-chalkidischen näherstehend als den rf. Bildungen.

Sodann den doppelkelchigen Blitz in der Hand einer archaischen Zeusstatue auf der kampanischen Amphora Berlin, Inventar 3167 (ähnlich Furtw. 3023), weifs aufgesetzt. Bildungen, wie sie uns etwa bei Aristophanes Berlin 2531 (Fig. 57) und auf dem rf. Glockenkrater schönen Stils Mon. d. Inst. XI 42 (Fig. 58) entgegentraten, werden fortgesetzt durch den Blitz auf der Perservase Neapel 3253, Mon. d. Inst. IX 51 (ungenau A. Z. 1857, Taf. 103), nur dafs hier am Griff noch Flügel angewachsen sind.

Die für Unteritalien charakteristische Form ist dadurch gekennzeichnet, dafs, wie auf dem Skyphos Hierons, aus den Kelchblättern auf beiden Seiten Flügel geworden sind [1]).

---

[1]) 1) Amphora, apulisch, Neapel 3256, abg. Mon. d. Inst. II 30 ff.
2) Amphora, apulisch, Neapel 3255.
3) Krater, Wien (Sacken-Kenner V, No. 259); wohl campanisch (Fig. 61 nach A. Z. 1848, XX, p. 305).

Der gleiche Blitztypus häufig auf unteritalischen Münzen. Bisweilen ist schwer zu erkennen, ob die Umbildung der Kelche bereits vollzogen: in solchen Fällen setze ich ein Fragezeichen:

Bruttii	Locri	Æ	Garrucci	113, 17
„	Petelia	„	„	112, 10 (?) (Fig. 32)
Apulia	Orra	„	„	96, 19
„	Caelium	„	„	95, 29 (?)
Lucania	Metapont.	„	„	105, 22
„	Thurii	„	„	107, 15. 16
Campania	Capua	„	„	87, 9 (Fig. 63)
„	„	„	„	86, 23 (Fig. 62).

(Die Blitze auf dem capuanischen Æ stehen dem des Wiener Kraters aufserordentlich nahe und machen seine campanische Herkunft wahrscheinlich.)

In Sizilien auf den Münzen des Agathokles (310—289) BMC coins Sicily Syracuse 405—8, 413—16, 421—26, 428, 29 (abg. Head IX 4. 5. 9. 10. 13—15), dann später auf denen des Hieronymos (216—15) (Head XII 9—13) und den autonomen in den folgenden Jahren: Syrakus 654—57, abg. Head XIII 4, sowie auf den von Syrakus abhängigen Prägungen von Centuripae 3—6, abg. Hill XIV 21.

Auf aufseritalischem Boden: 1) Æ Ptolemaios I, abg. Svoronos, *Νομίσμ. τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων* III 26 u. 27. 2) „Fragment de baudrier ou de ceinture“ mit Blitz; etwa gleicher Zeit. Carapanos, Dodone pl. 59, 2 (Fig. 67).

Römisch:

Münze der Salvia (Coh. monn. d. l. rép. Rom. p. 283).

Augustus AR. Imperator Caesar, also zwischen 35 u. 28. 114 Coh. (An der Oberseite des liegenden Blitzes fehlen, weil dort die Herme auflagert, die Flügel naturgemäfs: entsprechend fehlen bei den Blitzen auf Thron

Auch das Mittelblatt erfährt regelmäfsig eine Umbildung, indem die plastische Form des Blitzes eindringt. Auf dem Wiener Krater (Fig. 61) ist die Oberfläche glatt, auf den Blitzen der apulischen Amphoren Neapel 3255 und 3256 finden wir die Drehungen, über deren Bedeutung wir oben p. 24 handelten.

Auf der Amphora Petersburg 523, abg. Bull. Nap. II, VI, sind alle drei Blätter zu Feuerflammen umgestaltet, die in ihrer Erscheinung an einen dreiteiligen Flügel anklingen. Von diesem Blitzkörper aus fliegen lose Flammen auf den Giganten zu, den Zeus bekämpft.

Jonischen Einflufs in Unteritalien beweist der Blitz auf der Phlyakenvase Petersburg 1775 (abg. Annali 1859, tav. d'agg. N)[1]).

Hellenistische Bildung zeigen ein Blitz auf einem Rhyton der Sammlung Jatta (abg. Bull. Nap. N. S. IV, tav. XI) und ein Blitz auf einer Oinochoe, die Heydemann im 1. Hall. Winckelmannsprogramm publiziert hat. Das Genauere über diese Blitze werden wir dort bemerken, wo wir über den hellenistischen Blitz handeln. Jedenfalls beweisen sie, dafs die Produktion bemalter Vasen in Unteritalien bis in den Beginn des III. Jahrhunderts hinabreicht.

Zum Schlufs dieses Abschnittes sei noch kurz auf die von der attischen Art abweichende Handhabung des Blitzes in der unteritalischen Kunst hingewiesen. In Attika fanden wir, abgesehen von der oben p. 29 angeführten, vielleicht nicht einmal rein attischen sf. Schale in Heidelberg, den Blitz nie getrennt von Zeus' Hand. Hier in Unteritalien hingegen finden wir entweder den Blitz in Ruhe auf den Boden neben Zeus gestellt (Perservase und Neapel 3255) oder, wie auf dem Wagen von Perugia, wie später in Pergamon, auf der Alkmenevase des Python, Blitze in den Boden eingedrungen.

Oder wir sehen, ohne dafs wir den schleudernden Gott erblicken, den Blitz durch die Luft seinem Opfer entgegensausen, auf dem angeführten Krater in Wien (Fig. 61). Auf der Vorlage des Bildes mag

---

in Seleukeia die Flügel unten, wo der Blitz auflagert: sie würden sonst ja geknickt.)

Divus Augustus Pater Æ (unter Tiberius geschlagen). 249 Coh.

Antonin. Pius Æ providentia deorum 678—85 Coh. (abg. bei Daremberg et Saglio, s. v. fulmen).

Elfenbeinplatte, Berlin, Antiquarium. Einst wohl apotropaeisch auf irgendein Waffenstück aufgeklebt.

Schwertscheide, Strafsburg, ca. 100 n. Chr., durch Inschrift datiert. Wird von Weigt, der mir liebenswürdigerweise eine Photographie sandte, bald in der Westdeutsch. Ztschr. veröffentlicht.

Sabaziosreliefs (Blinkenberg, Arch. Stud. taf. II).

Cippi des Heliopolitanus. Jahrb. 1902, p. 103.

[1]) Vgl. oben p. 16.

übrigens Zeus gewesen sein: ihn liefs vielleicht erst dieser Excerptor aus[1]). Dargestellt ist hier natürlich weder „ein Sonnenaufgang bei einem Gewitter" (Arneth) noch „der Gedanke der schwülen Sommermonate, deren drückende Hitze durch wohltuende Gewitter abgekühlt und beseitigt wird" (Panofka), sondern Phaeton, welche Deutung auch Panofka nicht entging, aber zu gunsten seiner phantastischen Interpretation aufgegeben wurde.

Viel bedeutsamer erscheint mir die Behandlung des Blitzes auf de Amphora Petersburg 523 (Bull. Nap. II, VI). Wie hier versucht wird, mit ganz neuen Mitteln das Phänomen des feurigen Blitzes wiederzugeben —, das mag eher ein Reflex der grofsen Malerei sein, wenn auch nicht gerade des Apelles, qui pinxit et quae pingi non possunt, tonitrua, fulgetra, fulgura[2]).

Kapitel III.

Der Blitz in der hellenistischen Kunst.

Diese Epoche ist charakterisiert durch das Nebeneinanderleben der verschiedensten Blitzformen, ohne dafs sich zeitlich oder örtlich scharfe Sonderungen zeigten. Wir begnügen uns damit, zur Veranschaulichung des Weiterlebens der alten Bildungen einige Übersichten zu geben, die in keiner Hinsicht auf Vollständigkeit Anspruch erheben.

Dreiblättriger Lotos.

Æ Alexanders des Grofsen der ersten Periode. Adler auf Blitz[3]).
AR Elis 120, 121 = XV 1. Datiert auf 271.
Æ Cythera 10 = XXI 18. 250—146 datiert.
AV Tarent. Garrucci 100, 52. Als Beizeichen.
Æ Tarent 473. Nike mit Blitz. Abg. Journ. intern. d'arch. num. 1899, A', 5.
Æ Thurii Lucan. Gar. 107, 3. (Adler auf Blitz.)
Æ Agrigent 146, 147. III. Jahrh.

---

[1]) Übrigens spricht Wickhoff (Wien. Genesis p. 77), der die Vase mifsbraucht, um von der Kunst des Apelles ein phantastisches Bild zu entwerfen, irrig von „Blitzbündeln". R. v. Schneider revidierte darauf vor der Vase noch einmal die Beschreibung des Kataloges und die Abbildung in der A. Z.: es ist nur ein Blitz vorhanden.

[2]) Plin. N. H. XXXV 96.

[3]) Auf den Münzen Alexanders besteht noch kein fester Blitztypus. Wir finden fünf oder sechs gänzlich verschiedene Formen. Die hellenistische Bildung erscheint erst in schwachen Ansätzen. Vgl. p. 40.

Mit eckigem Kontur, mehr dreizackartig:

Æ Arcyanda Lyc. 3 = X 4. II. oder I. Jahrh. v. Chr.

Æ Balbura Lyciae 2 = X 8. 210—81 v. Chr.

Æ Cremna Pisid. 3, 4 = XXXV 3. I. Jahrh. v. Chr.

Aes grave Asculum (?) 3—13. Abg. p. 41 des BMC coins Italy.

Bisweilen sind die Seitenblätter zu fadendürren Strahlen geschrumpft:

1) AR Lebadea. Vs.: Blitz. Rs.: boeot. Schild. Berlin. Nicht sicher echt.

2) AR Larissa Thessal. 53 = V 12. Adler auf Blitz. 400—344.

3) Æ Amastris Paphlag. 4 = XIX 5. Eule auf Blitz. Anfang III. Jahrh.

4) Æ Seleucia Pieriae 7 = XXXII 5. II. Jahrh.

5) Æ Apollonia Cariae 3 = IX 2. I. Jahrh. v. Chr.

Während bei 1 und 3 die beiden seitlichen Strahlen starr und gerade aufschiefsen, zeigen sie bei 2, 4, 5 eine kelchartige Rundung.

6) AR Halbdrachme Alexanders d. Gr. der ersten Periode. Das Mittelblatt gedreht, die Seitenblätter dünn: ein Ansatz zum hellenistischen Typus.

Fünfblättriger Lotos.

AR Tetradrachme Ptolemaios' I. Svoronos, *Τὰ νομίσματα τοῦ κράτους τῶν Πτολεμαίων* I 13, als Beizeichen; ähnlich I 12 und, mehr in die Länge gezogen und flüchtiger I 14—16. In zwei Reihen geordnet wie auf

AR Axus Cretae. Svoronos, Numism. de la Crète ancienne III 1; cf. Usener, Keraunos p. 7 Anm. 5. III. Jahrh.

Æ Bithynia Prusias II (180—49) 18 = XXXVIII 6.

Æ Amantia Illyr. 1 und 2 = XXXI 10. 230—168 a. Chr. (Eckig wie Dreizack.)

Blitz auf einem Pferdeschmuck an den Balustradenreliefs des Tempels der Athena Polias in Pergamon. Altert. v. Perg. II, Taf. 49, 3. Der Blitz füllt einen rantenförmigen Raum, die Blätter neigen sich nach Palmettenart über.

Blitze auf der Antyx eines Rundschildes, den Bootes (?) auf der Nordseite des pergamenischen Gigantomachiefrieses führt. Kleine Flügel am Griff. Der Blitz eckig im Kontur wie die auf tyrrhenischen Amphoren[1]).

Æ Capua Camp. Gar. 86, 33 und 87, 17. (Adler auf Blitz.)

Kohlenbeckenhenkel mit Blitz. Jahrb. 1890, p. 129, No. 809. cf. ebendort p. 121, 132. B. C. H. 1905, 386, 393. Das Mittel-

---

[1]) Vgl. oben p. 30.

blatt zeigt hier bereits öfter die bei hellenistischen Blitzen übliche Torsion [1]).

Öfters sind die eingesetzten beiden Blätter resp. Strahlen nicht bis auf den Boden durchgeführt, sondern endigen frei oder stofsen in halber Höhe an das Mittelblatt.

Æ Abbaeti Mys. 1 ff, = I 1. II. Jahrh.
Æ Philadelphia Lyd. 1 = XXI 1. II. Jahrh. (vor 133).
Æ Cidramus Cariae. II. Jahrh. Berlin.
AR Myndus Cariae 9, 10 = XXII 8.
Æ „ „ 18—20 = XXII 11. I. Jahrh.
AR Aphrodisias und Plarasa Cariae 6 ff. = V 5 und 6 (Augustus).
Æ Lagbe Pisid. Collect. Waddington 3756, pl. VIII 22.
Æ Antiochia ad Oront. 6 = XVIII 7. 147 v. Chr.
AR Æ Lesbos 1—7 (p. 171) = XXXV 3—6 (v. 330—280? v. Chr.).
Æ Petelia Brutt. Gar. 112, 10.
Æ Croton Brutt. Gar. 110, 31. 32.

Mehrkelchiger Lotos.

1) Dreikelchig.
Æ Alexanders d. Gr., I. Periode.
Æ Parium Mys. 63, 64 = XXII 2. 200 bis Augustus.
AR Side Pamphyl. 20 = XXV 12.

2) Zweikelchig [2]).
AV Vierteldrachme Philipps von Macedonien.
Æ Alexanders d. Gr., I. Periode. (Adler auf Blitz.)
AR Elis 136 = XV 10. 271—191 datiert.
Æ Pergamum Mys. 187 = XXVII 13. (Eule auf Blitz.)
Æ Apollonis Lyd. 3, 4 = III 3. II. oder I. Jahrh.
Æ Cidramus Cariae. Berlin.
AR Myndus Cariae = XLV 9. (Imhoof, Ztschr. f. N. III, IX 1). II. Jahrh. nach der Schlacht bei Magnesia.
AR, Æ Axus Cretae. Svoronos, Num. d. l. Crète ancienne III 10—13. BMC coins Crete etc. pl. III 12. 18. 19.

Auf den beiden zuletzt aufgeführten Münztypen von Myndus und Axus zeigen die Kelchblätter der Blitze palmettenartig überfallende Bildung.

Æ Olba Cilic. 1 = XXI 7. Ende des I. Jahrh.
Æ Seleucia Pier. 1 = XXXII 4.
„ „ 5 = XXXII 3. II. Jahrh.

---

1) Vgl. unten p. 42.

2) Der zweikelchige Lotos ist häufig von dem fünfblättrigen nicht streng zu scheiden: einige der hier aufgezählten liefsen sich daher mit dem gleichen Recht auch jener Kategorie zuzählen.

Æ Syrakus 313 ff. Head VII 10 u. 21. (Democracy restored by Timoleon 345—17.)

Æ Agyrium 9. Abg. p. 26.

Aes grave. Gar. 96, 20.

AV Locri Brutt. Gar. 112, 17 [1]). (Münztafel Fig. 13.)

Goldener Ring mit Blitz. Dresden. Aus der vigna Ribultano bei Bolsena. Bull. d. Inst. 1882, 242 ff. — Fig. 64 nach Arch. Anz. 1889, 175 (Treu): „goldener Ring mit geflügeltem Blitz im Typus der elischen Münzen ⟨falsch!⟩; gekörnte Arbeit (a granaglia) auf silbernem Grunde; darüber ein schildförmig geschliffener Chalcedon. Ähnlich die Gemmen bei Toelken, Verz. der Kgl. Pr. Gemmensammlg. Kl. III, 133—135".

P. Herrmann hatte die Liebenswürdigkeit, mir über die mit dem Ringe zusammen gefundenen Gegenstände und die sich aus ihnen ergebenden Anhaltspunkte zur Datierung der Ringe näheren Aufschlufs zu erteilen. Ein Spiegel (Körte 46) und ein kelchförmiger Krater datieren den Fund ins III. Jahrh. Diesem Ansatz Herrmanns scheint auch die Form des Blitzes günstig zu sein [2]): vgl. p. 42 Anm. 1.

---

[1]) Die Zeichnung bei Gar. sowohl dieses Blitzes wie 112, 18 und 16 (Münztafel Fig. 15) geben eine ungenaue Vorstellung dieser singulär gebildeten Blitze. Dem Blitz auf Gar. 112, 17 (Münztafel Fig. 13) läfst sich noch am ehesten der gleich anzuführende Blitzring vergleichen.

Die Serie der AV von Locri gehört den Typen der Vs. nach noch vielleicht ins 5. Jahrh., ± 400. Demgegenüber vertreten die Blitze eine Bildungsweise, die entschieden jünger ist. Für Flügel, die in dieser Weise am Griff in der Mitte des Blitzes ansetzen, sind die ältesten mir bekannten Belege:

AR Ambracia (Corinth) 61 = XXIX 14 ca. 295 a. Chr. — Æ Lacedaemon 4 = XXIV 3 (before B. C. 250).

AR Elis 136 = XV 10 (271—191 v. Chr. Geh. (Münztafel Fig. 12.)

Auch die Art, wie die Flügel von dem punktartigen Griff des Blitzes ausgehen und den Blitz gleichsam in zwei Hälften zerschneiden, scheint mir auffällig. Es ist zu überlegen, ob dies nicht als ein verstärkendes Argument zu der aus anderen Gründen ausgesprochenen Athetese dieser Serie hinzukommt.

Flügel am Griff sind vom Ausgang des III. Jahrhunderts an, besonders in Kleinasien etwas so Übliches, dafs es überflüssig ist, Beispiele aus den kleinasiatischen Münzen aufzuzählen. Nur dies sei hier bemerkt, dafs die Blitze auf den Kohlenbeckenhenkeln (vgl. B. C H. 1905, p. 386, 393; Jahrh. 1890, p. 121, 129, 132) die gleiche, zierliche Flügelbildung wie jene Münzen zeigen und so die Annahme bestätigen, der Fabrikationsort sei in Kleinasien zu suchen, die Blütezeit dieser Industrie das zweite Jahrhundert v. Chr. Übrigens ist auf dem Bonner Exemplar (Conze a. a. O. p. 125, No. 297; Loeschcke, Arch. Anz. 1890, p. 12) nicht *E⟨K⟨ATAIOY* zu lesen, sondern *KA⟨AAI*. *K* und *A* sind völlig deutlich. Vor dem *K* ist kein Platz für einen anderen Buchstaben. *KAΛAI* steht zu lesen auf einem Kohlenbeckenhenkel im Berlin. Antiquarium (Inv. No. 8477) aus Thera, erwähnt von Winter, Jahrb. 1897, p. 166.

[2]) Die Abbildung des Ringes Arch. Anz. 1889, 175 ist entstellt wiederholt bei Goodyear, Grammar of the lotus, Fig. 200. Während der Blitz ganz deutlich zwei

Das kreisrunde Mittelstück des Blitzes scheint mir eine Übertragung von den auf Schilden üblichen Blitzen zu sein, bei denen der Schildbuckel, ornamental umgebildet oder nicht, die Mitte des Blitzes einzunehmen pflegt[1]).

Seit ungefähr 300 beginnt sich eine neue Form herauszubilden: der Blitz verliert den Charakter der Blume völlig; aus den drei Blättern werden drei spitze Strahlen[2]), von denen häufig der mittelste durch die von plastischen Bildungen übertragene spiralige Drehung betont ist. Das ist der Blitz, den auf den Ptolemaeermünzen der Adler trägt, und die Bildung hält sich unter allen Ptolemaeern[3]) (Fig. 65). Diesen ptolemaeischen Blitz hat der alexandrinische Grammatiker im Auge, der Erfinder des *κεραύνιον*[4]) ⋺⋲ ist. So mögen wir uns auch den Blitz vorstellen, der in der pompa Ptolemaios II. einhergetragen wurde[5]).

An diese Form mag wohl auch Apollonios denken, wenn er Arg. I 730 die Kyklopen den Blitz schmieden läfst:

ἐν μὲν ἔσαν Κύκλωπες ἐπ' ἀφθίτῳ ἥμενοι ἔργῳ
Ζηνὶ κεραυνὸν ἄνακτι πονεύμενοι· ὃς τόσον ἤδη
παμφαίνων ἐτέτυκτο, μιῆς δ' ἔτι δεύετο μοῦνον
ἀκτῖνος, τὴν οἵγε σιδηρείῃς ἐλάασκον
σφύρῃσιν μαλεροῖο πυρὸς ζείουσαν ἀϋτμήν[6]).

---

ineinander gestellte Kelche zeigt, aus denen dann wiederum das Mittelblatt erwächst, ist bei G. daraus fünfblättriger Lotos etwa milesischer Form geworden.

1) Vgl. unten p. 46.

2) Das Werden der hellenistischen Form läfst sich gut auf den sizilischen Münzen verfolgen. Aus völlig blumengestalteten doppelkelchigen Blitzen wie Syrakus 313—319 (abg. Head VII 10 und 11), geprägt unter Timoleons Demokratie (345—17) und den davon abhängigen Prägungen Agyrium 9, Alaesa 4 (Fig. 70) wird ein Blitz, wie ihn die Syrakusaner Münzen unter Agathokles zeigen (Syrakus 405—8, 413—429, abg. Head IX 4. 5. 9. 10. 13—15). Aus dem unteren Kelch sind Flügel geworden, das Mittelblatt ist geriefelt. Den Übergang zeigt Head IX 4 und 14, wo beim Mittelblatt die Riefelungen noch fehlen. Den fertigen hellenistischen Blitz, allerdings in spezifisch italischer Gestaltung mit Pfeilspitzen (vgl. oben p. 21), zeigen dann die Münzen des Hieronymos (216—15) Syrakus 636ff., Head XII 9—13 (Fig. 71) und die autonomen nach 215, Syrakus 654—57, sowie Centuripae 3—6 = Hill XIV 21.

3) Unter Ptolemaios I. erscheinen als Beizeichen noch verschiedene Blitzformen, darunter die oben p. 37 angeführte mit Flügelkelch (Svoronos III 26, 27), ferner der oben besprochene fünfblättrige Lotos (Svor. I 12—16). Dann geht aber bald die eben beschriebene Form des dreistrahligen Blitzes siegreich aus dem Kampf der Formen hervor, bis unter Ptolemaios V., wie wir dies p. 47 sehen werden, eine neue Form auftritt. Unsere Fig. 65 gibt nicht den Blitz einer bestimmten Münze wieder, sondern den aus verschiedenen Münzen rekonstruierten Typus.

4) Schol. in Il. I, p. XLVII u. XLVIII Dindorf: ⋺⋲ ceraunium ponitur quotiens multi versus improbantur, ne per singulos obelentur.

5) Athen. V 202 C ... *καὶ κεραυνὸς ἐπίχρυσος πηχῶν τεσσαράκοντα.*

6) Das ist alexandrinische Ausführung der Hesiodverse theog. 139:

Sonst finden wir diese Blitzform — abgesehen von den von ptolemaeischen Prägungen abhängigen Münzen, die Adler auf Blitz zeigen — auf folgenden Monumenten:

1) Æ Limyra Lyciae 1—3 = XIII 3 (200—168 v. Chr.)
   AR Limyra 7 = XIII 5 (168—43 n. Chr.).
2) Marmorfragment aus Pergamon. Berlin. h. 19 cm, br. 22 cm, tief 10—12 cm. Vorn, an den Seitenflächen und oben ungebrochen. Oben profiliert. Nach Winnefelds ansprechender Vermutung von einem kleinen Altar des Zeus herrührend. Auf der Vorderseite dreistrahliger Blitz. Alle drei Strahlen gedreht.
3) Schildchen ovaler Form, aus rötlichem Ton, 10 cm lang, 4,2 cm breit. Karlsruhe. Wahrscheinlich aus Myrrhina, wie mir Herr Geheimrat Wagner, dessen Liebenswürdigkeit ich auch eine Skizze des Schildchens verdanke, mitteilt. Über die Bestimmung dieser Schildchen vgl. unsere Bemerkungen p. 49 zu dem Exemplar im Akad. Kunstmus. zu Bonn.
4) Auf dem Schulterstück des Panzers des Mithradates Eupator VI, auf Gemme Furtwängler XXXII 17.
5) Auf dem Schulterstück des Panzers eines unbekannten hellenistischen Herrschers Gemme Furtwängler XXXII 25.
6) Rechteckiges Tontäfelchen mit Blitz bei Dörpfeld, Troja u. Ilion II, Beilage 58, Text p. 444.
7) AR Ambracia (Corinth.) 61 = XXIX 14 cr. 295 v. Chr. — ?.
8) Unteritalischer Rhython der Sammlg. Jatta in Ruvo abg. Bull. Nap. nuova seria IV, XI.

γείνατο δ' αὖ Κύκλωπας ὑπέρβιον ἦτορ ἔχοντας
Βρόντην τε Στερόπην τε καὶ Ἄργην ὀβριμόθυμον
οἳ Ζηνὶ βροντήν τε δόσαν τεῦξάν τε κεραυνόν.

Vergil wiederum imitiert Apollonios. Aen. VIII 424:

ferrum exercebant vasto Cyclopes in antro,
Brontesque Steropesque et nudus membra Pyracmon,
his informatum manibus iam parte polita
fulmen erat, toto genitor quae plurima caelo
deicit in terras, pars imperfecta manebat:
tris imbris torti radios, tris nubis aquosae
addiderant, rutuli tris ignis et alitis austri;
fulgores nunc terrificos sonitumque metumque
miscebant operi flammisque sequacibus iras.

Interessant ist, dafs Kallimachos im Artemishymnus 50 das ihm trivial erscheinende Motiv des Blitzschmiedens nicht verwendet, sondern die Kyklopen viel exquisiter eine Pferdetränke für Poseidon schmieden läfst.

Häufiger als diese aus der dreiteiligen Blüte entstandene dreistrahlige, ist die aus der fünfteiligen Blüte entwickelte fünfstrahlige. Übrigens bleiben auch nach der Umwandlung die drei Hauptstrahlen gegenüber den eingesetzten Nebenstrahlen das wesentliche. Sie werden von jenen auf verschiedene Weise differenziert.

1) Æ Lacedaemon 4 = XXIV 3 before B. C. 250 (Fig. 66).
2) Æ Praesus Cretae Svoronos, Numism. de la Crète 28, 20. wohl III. Jahrh.
3) „fragment de baudrier ou de ceinture figurant en rélief un foudre ailé". Carapanos. Dodone pl. 59, 2 (Fig. 67). Der mittlere Hauptstrahl zeigt die übliche Drehung, die seitlichen Hauptstrahlen sind von den ihnen an Länge gleichen Nebenstrahlen dadurch unterschieden, dafs in ganz singulärer Weise sich um sie herum ein biegsamer Draht schlingt. Es ist das eine Übersetzung der Wellenlinie, mit der man das Feuer andeutet ins Dreidimensionale[1]). Über die vier Flügel und ihren Ursprung aus Kelchblättern hatten wir oben p. 36, 37 gesprochen.
4) Blitz, den auf der Südseite des pergamenischen Gigantomachiefrieses der Adler der Kybele zuträgt (Fig. 69). Der mittelste der drei Hauptstrahlen gedreht. In den Zwischenräumen gewelltes Feuer. Der Griff endigt jederseits in einen überfallenden Akanthuskelch, aus dem die eigentlichen Blitzstrahlen erwachsen.

   Der Blitz ist von einer Tänie umwunden, die in blumenförmige Quasten endet[2]).
5) Fragment von den Balustradenreliefs vom Heiligtum der Athena Polias Nikephoros. Altert. v. Pergamon II Taf. 49, 20 Blitz auf dem Schulterstück eines Panzers. Völlig gleicher Gestalt.
6) Marmorfragment aus Pergamon[3]) Berlin. Darauf ein Rhombus eingetieft, dessen Raum ein schräg gestellter Blitz füllt. Die Form des Blitzes war offenbar die gleiche wie bei Nr. 4 u. 5.
7) Blitz auf Schulterstück eines Panzers an den Balustradenreliefs. a. a. O. Taf. 43. Wie Nr. 4, 5, 6. Aber auch die beiden seitlichen Strahlen gedreht.
8) Blitz, der auf der Ostseite des pergamenischen Gigantomachiefrieses dem von Zeus bekämpften Giganten in den

---

[1]) Vgl. oben p. 24.

[2]) Tänienumwundener Blitz auf den Münzen von Seleukeia. Die Belege bei Usener, Keraunos p. 4. — Epheuumwickelt ist der Blitz auf der oben p. 38 zitierten römischen Schwertscheide aus Strafsburg.

[3]) Bei der Untersuchung der pergamenischen Blitze erfreute ich mich der freundlichen Hilfe Herrn Prof. Winnefelds.

Oberschenkel gedrungen ist (Fig. 68 nach neuer Zeichnung Lübkes[1]).

Zugrunde liegt die gleiche in Pergamon unter Eumenes II übliche Blitzform, wie wir sie bei Nr. 4, 5, 6 fanden.

Während aber der Bildhauer auf der S.-Seite im Flachrelief einfach die Form der Flächenkunst beibehielt, hat er hier, um eine räumliche Wirkung zu erzielen, die Flächenform in üblicher Weise ins dreidimensionale übersetzt[2]). Um den gedrehten Mittelstrahl gruppieren sich nun drei Seitenstrahlen. Die beiden gewellten Feuerstrahlen sind — natürlich nur auf der Oberseite des Blitzes — in plastisch angegebene breite Feuermassen verwandelt.

9) Blitz auf dem Wehrgehenk eines Krummschwertes a. a. O. Taf. 45, 2. Wie 4, 5, 6, 7, hier aber die dort gewellten, eingestellten Strahlen gedreht, die Hauptstrahlen glatt[3]).

10) Terrakottaschildchen, bunt bemalt, mit Gorgoneion und Blitz. Aus einem Kammergrab in Eretria abg. A. M. XXVI, XV (Vollmöller). Jetzt in Berlin, Antiquarium, Inv. 8529[4]).

Vollmöller wies auf die Berührung des A. M. XXVI, XV abgebildeten Rundschildchens mit den pergamenischen Balustradenreliefs hin: so stellt sich auch der Blitz seiner Form nach durchaus zu dem pergamenischen Blitztypus[5]),

---

[1]) Auch bei Daremberg et Saglio s. v. fulmen.

[2]) Vgl. oben p. 16 Anm.

[3]) Nicht klar ist die Bildung eines Blitzes auf einem Rundschild a. a. O. Taf. 47, 3. Mit Sicherheit ist zu erkennen, dafs der gedrehte Mittelstrahl durch besondere Stärke mehr hervorgehoben ist, als es sonst bei pergamenischen Blitzen der Fall zu sein pflegt.

[4]) Aus demselben Kammergrab 7 Schildchen mit Gorgoneion und Blitz in Boston. Am. J. 1898, 147; Vollmöller A. M. XXVI, 363: Wolters, Jahrb. 1899, p. 121. Über die Bestimmung dieser Schildchen vgl. unten p. 49.

[5]) Einer derartigen Verbindung von Gorgoneion und Blitz, wie wir sie hier finden, kam die natürliche Form des Schildes entgegen. Inhaltlich verstärkt natürlich ein Apotropaion das andere. Formal ist das Gorgoneion eine Umbildung des Schildbuckels. Das zeigt aufs deutlichste das unter Nr. 11 aufgezählte Terrakottaschildchen des Berliner Antiquariums, auf dem die Umformung nicht vollzogen ist. Sonst finden wir z. B. als Mittelstück eines Schildblitzes eine Rosette (Gerh. A. V. 231 (spätsf.); spätsf. Schale B M C vases B 426, abg. p. 19 Fig. 28 u. Mon. d. Inst. IX, XI.), einen Tierkopf (Mus. Greg. II, 2). — Gorgoneion mit Blitz als Schildzeichen findet sich sonst noch auf dem rf. Eimer in Neapel, abg. Mon. d. Inst. IX, VI = Overbeck, Atlas z. Kunstmyth. V, 8. —

Interessant ist das Vorkommen dieser Schilddekoration auf dem Schild des einen Grabeswächters auf dem Auferstehungsbilde Giovanni Bellinis in Berlin, abg. Jahrb. d. Kgl. Preuss. Kunstsammlg. XXIV, zu p. 136, und völlig übereinstimmend auf Mantegnas Verhör Jacobi bei den Eremitani in Padua (Kristeller, Mantegna Fig. 27) Entsprechend der unsymmetrischen Schildform ist die Oberseite des Blitzes viel

11) Terrakottaschildchen derselben Provenienz. Berlin, Antiquarium, Inv. 7418.

Hier sind die Nebenstrahlen nicht in die Lücken zwischen den Hauptstrahlen, sondern zu äufserst gestellt.

Das Mittelstück des Blitzes bildet der Schildbuckel, der hier nicht zum Gorgoneion umgebildet ist. Seitlich Flügel.

12) Italische Oinochoe, veröff. von Heydemann im 1. Hall. Winckelmannsprogramm. cf. oben.

13) Æ Butuntum Apuliae. Gar. 95, 7.

14) Ovales Goldplättchen mit Blitz. Gefunden in Monteleone. Abg. Bull. Nap. IV, IV, p. 81. Mittelstück des Blitzes von rhombenförmiger Bildung, vom Schildblitz übertragen[1]). Seitlich vom Griff Flügel. Vielleicht von einem Ring (nella parte posteriore sono due nodi anche di oro per mantenere fermo tutto l' oggetto). Zeit der Entstehung wohl auch um 200 v. Chr. Geb.

Diese Form wird weitergebildet, indem die Anzahl der Haupt- und Nebenstrahlen vermehrt wird.

Beispiele sind folgende:

1) Æ Tetradrachme des Ptolemaios Epiphanes (205/4 – 180). Svoron. a. a. O. XLI 4 und 5. (Münztafel Fig. 14.) 3 Haupt-, 4 Nebenstrahlen.

2) Æ Macedonia 48. Abg. p. 13. ca. 168—146 v. Chr. Geb. 3 Haupt-, 4 Nebenstrahlen.

3) Backenklappe eines Helms mit Blitz. Carapanos, Dodone pl. LV 3. 5 Hauptstrahlen, von denen der mittlere den 4 übrigen gegenüber noch besonders betont ist. 4 Nebenstrahlen.

---

kürzer als die Unterseite. Zudem sind die spiraligen Drehungen auf der Oberseite durch eine maiskolbenähnliche Struktur ersetzt. — Die absolute Übereinstimmung ist ein handgreifliches Kriterium für die Abhängigkeit Belliuis von Mantegna.

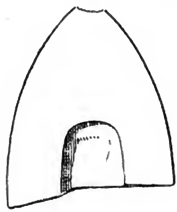
Welcher antiken Vorlage Mantegna hier folgte, läfst sich nicht sagen. In den Paduaner Fresken hat Mantegna ja auch sonst in manchem Detail seine archaeologischen Kenntnisse dargetan. Z. B. sehe man den Blitz auf dem Schulterstück des Panzers, den der Kriegsknecht ganz links auf dem Verhör Jacobi trägt (abg. Kristeller, Mantegna Fig. 28). Die Vorlage mag ein Panzer einer Römischen Kaiserstatue gewesen sein (vgl. z. B. Reinach, Répert. d. la stat. I p. 181, 586, 587, 599).

Ferner hat Mantegna — worauf mich Paul Friedländer hinweist — auf einem Bogen im Hintergrund die Inschrift angebracht: L. Vitruvius Cerdo architetus = C. I. L. V, 3464, 6, wo er unter den testimonia nachzutragen ist. Der Bogen in Verona, auf dem sich diese Inschrift befand, mufs dem Kreis dieser epigraphisch interessierten Antiquare, dem Mantegna angehörte, bekannt gewesen sein: in Jacopo Belliuis Skizzenbuch findet sich C. I. L. V, 3464, 1 (auch von diesem Bogen) abgeschrieben (vgl. Ziebarth, Neue Jahrb. 1903 p. 483).

[1]) Vgl. oben p. 46.

4) Längsschildchen mit abgesetzter Antyx aus ägyptischer Fayence. Erworben von Frh. v. Bissing in der Nähe von Ptolemais, und dem Akadem. Kunstmus. Bonn geschenkt [1]). Ungefähr in der Mitte gebrochen. Längsdurchmesser betrug ca. 70 mm., der Querdurchmesser beträgt ca. 32 mm.

Auf der Rückseite, wie die Skizze zeigt, eine Eintiefung, in die wohl ein entsprechend gestalteter Zapfen eingriff.





Der Blitz besteht aus fünf gedrehten Hauptstrahlen und zwei zwischen den mittelsten und die angrenzenden gestellten Nebenstrahlen. Die Strahlen wachsen nicht unmittelbar aus dem geriefelten Griff [2]), der in der Mitte eine Einschnürung zeigt, sondern in kunstvoller Weise wird ein Übergang geschaffen: der Griff endigt zunächst in eine Art Volutenkapitell, in dessen Mitte ein palmettenartiges Gebilde auflagert [3]), um den Kern für die fächerartig sich entfaltenden Blitzstrahlen abzugeben. Aufserdem lagern auf dem Kapitell noch zwickelfüllende Ornamente auf, die geschickt den Übergang von dem Lager zum äufsersten Blitzstrahl vermitteln.

Es ist der ornamental durchdachteste und wirksamste Blitz, den ich kenne.

---

[1]) S. die Abbildung. Die Vignette unseres Buches zeigt das Schildchen ergänzt nach einer Zeichnung Lübkes, auf $^5/_7$ des Originals reduziert.

[2]) Zur Gestaltung des Griffes vgl. den Blitz auf Syrakus 639, Münze des Hieronymus (216—15 v. Chr.) (Fig. 71).

[3]) Dazu ist die Silbermünze von Kroton, Gar. 110, 3, zu vergleichen.





Weidmannsche Buchhandlung, Berlin

Fayenceschildchen im Akademischen Kunstmuseum zu Bonn.
Kapitell einer Säule von der Halle des großen Altars in Pergamon (Berlin).

Der Eindruck wird noch erhöht durch das fein verteilte Blau und Grün sowie das zur Ausfüllung aller Riefeln und Schuppen (an den Flügeln) angewandte Gold. Der Grund ist in dem neutralen Fayenceton gelassen.

Dafs das Schildchen in ptolemaeischer Zeit verfertigt ist, beweist die in dieser Zeit übliche Fayenceart. Wegen der analogen Bildung des Blitzes auf der Münze des Ptolemaios Epiphanes werden wir nahe an 200 herangehen.

Was die einstige Bestimmung des Schildchens anlangt, so war es entweder eine Grabbeigabe, wie die Schildchen aus dem eretrischen Kammergrab, oder ein Votiv wie die Schildchen aus Menidi (Wolters, Jahrb. 1899, 118 ff.).

5) Tontäfelchen. Abg. Dörpfeld, Troja und Ilion II, Beilage 58, Text p. 444.

6) Kapitell einer jonischen Säule von der Halle des grofsen Altars in Pergamon. Berlin. (Abg. auf der Beilage zu p. 48.)

Der Blitz besteht aus fünf gedrehten Strahlen, zwischen denen gewelltes Feuer plastisch angegeben ist.

Ein anderes erhaltenes Säulenkapitell der Halle zeigt noch die an dieser Stelle übliche gegenständige Lotosblume.

Hier tritt einmal klar zutage, wie das Bewufstsein noch lebendig ist, dafs auch diese hellenistische, vom pflanzlichen Gebilde bereits so weit entfernte Blitzform eine Umbildung der alten Blitzblume ist.

Schlufswort.

Fassen wir noch einmal die Resultate unserer Untersuchung kurz zusammen.

Den ersten bildlichen Ausdruck für das Gewitterphaenomen fand nicht die Kunst des regen- und gewitterarmen Aegyptens, sondern die Kunst der Babylonier und Assyrer. Und zwar war es das feurige der Erscheinung, das man als wesentlich empfand und nachbildete. Man stellte also das Blitzfeuer dar mit den gleichen Kunstmitteln, mit denen man das Feuer überhaupt wiedergab [1]). In älterer Zeit durch zwei zunächst im Zickzack gebrochene, dann wellenförmig gezogene Linien [2]). Für dieses ältere zweiteilige Symbol ergab sich aus den Darstellungen sonstigen Feuers keine Parallele.

Neben die zweiteilige Bildung tritt aber allmählich, immer stärker Verbreitung gewinnend, die dreiteilige [3]), und für sie vermochten wir ganz iden-

[1]) p. 7. [2]) p. 1 ff. [3]) p. 3 ff.

tische Bildungen bei den Darstellungen brennender Opferflammen oder des Sonnenfeuers aufzuzeigen. In assyrische Zeit fallen Versuche, diese konventionellen drei Feuerlinien durch eine mehr naturalistische Darstellung zu ersetzen[1]). Die Reflexe solcher Bestrebungen zeigt der Blitz von Malthai (Fig. 10).

Sowohl der zweiteilige wie der dreiteilige Blitz werden — nachdem dazu bereits in altbabylonischer Zeit Ansätze gemacht waren[2]) — vom VIII. Jahrh. an mit Vorliebe verdoppelt[3]).

Von diesen verschiedenen orientalischen Blitzformen übernehmen die Griechen, nachdem sie in achaeischer Zeit den Blitz als Doppelbeil gebildet hatten, etwa im VII. Jahrh. den dreiteiligen, in ein- und doppelseitiger Ausgestaltung, und zwar nur als Gerippe neuer, eigener Bildungen. Dem fremden Gut prägen sie gleich den Stempel griechischen Geistes auf.

Der Blitz als Blume[4]) — das ist die griechische Vorstellung, die umgestaltend auf die übernommenen orientalischen Formen einwirkte. Wir vermochten zu zeigen, dafs diese Darstellung des Blitzes als Blume einer weiter greifenden Vorstellung und Verbildlichung des Feuers und Lichts als Blume entspringt[5]).

Die Darstellung dieser Blitzblume erfolgt nun naturgemäfs in den ornamentalen Formen, die der griechischen Kunst in jenen Jahrhunderten, als die Blitzblume ihre Ausprägung fand, zu Gebote standen. Es sind also — abgesehen von geringen Spuren von Akanthus[6]) — im wesentlichen die üblichen Formen griechischer Lotosornamentik, deren man sich bediente: wir konnten insbesondere für Attika nachweisen, wie die Blitze der sf. und rf. Vasen aufs getreuste die Fortschritte attischer Lotosornamentik, die fremden Strömungen, die aus dem Osten wirkten, widerspiegeln[7]).

Sowohl die Lotosknospe wie die Blüte zieht man zur Bildung der Blitzblume heran, und zwar in folgenden fünf auch in der sonstigen Ornamentik üblichen Kombinationen[8]):

1) Die Doppelknospe,
2) Die Doppelblüte,
3) Eine Blüte allein,
4) Eine Knospe allein,
5) Blüte gegen Knospe.

---

[1]) p. 8; siehe Fig. 15.

[2]) Siehe den altbabylonischen Siegelcylinder Fig. 6.

[3]) Siehe das „Bild des Adad“ A II, 1, Fig. 3; den Siegelcylinder B II, 5; den Blitz auf der Inschrift Sanheribs B II, 2; die Reliefs von Kujundschuk B I, 5a und b, Fig. 7 und 8; die Assarhaddonstele von Sendschirli B I, 8; den hethitischen Siegelcylinder B III, 1; alles Monumente, die um 700 datiert sind.

[4]) p. 10 ff.

[5]) p. 10—12.

[6]) Vgl. p. 20, 3.

[7]) p. 29 ff.

[8]) p. 13.

Von diesen Formen sind 1 und 2 — 2 unmittelbar, 1 in Analogiebildung zu 2[1]) — an den zweiseitigen orientalischen Blitz, die letzten drei an den einseitigen angelehnt.

In Griechenland sind sie in ihrem Auftreten lokal gesondert, und werden so zum kunstgeschichtlichen Kriterium.

Form 3—5 sind der jonischen, 1 und 2 der helladischen Kunst eigen, unter sich so geschieden, dafs 1 die plastische Form κατ' ἐξοχήν, 2 die von der Flächenkunst bevorzugte ist. Wir finden sie in der Kunst des gesamten griechischen Mutterlandes — wozu sich auch die chalkidischen[2]) und die affektiert-tyrrhenischen Vasen[3]) stellen — und in Sizilien.

Mit dem steigenden attischen Einflufs dringt die helladische Form auch auf italischem Boden vor, und nimmt der vorher dort herrschenden jonischen Form Gebiet ab. Schliefslich siegt sie völlig über die jonische und wird so zur Grundlage des hellenistischen Blitzes.

Von den jonischen Bildungen finden sich, wie zu erwarten, die meisten auf etruskischen[4]) und verwandten Monumenten.

Eine archaische Athenastatue mit jonischem Blitz, die auf einer Silberdrachme von Phaselis dargestellt ist[5]) (Münzt. Fig. 19), der Blitz auf der Amphora des Louvre (Fig. 21), die auf einer der jonischen Inseln anzusetzen ist[6]), sowie der Blitz auf der in Rhodos gefundenen Schale[7]) (Fig. 17), geben uns die Gewifsheit, dafs diese Blitzformen wirklich nicht Erfindungen der Etrusker, sondern altjonischen Ursprungs sind. Das bestätigt auch das ganz isolierte Nachleben eines jonischen Blitzes anf einer alexandrinischen Münze des II. Jahrhdts. n. Chr. Geb.[8]) (Münzt. Fig. 18).

Diese Blumenformen sind der Ausgangspunkt einer formalen Entwickelung, die sich je länger je mehr von der ursprünglichen Blumenbildung entfernt. Sobald einmal die Vorstellung, aus der heraus die Blitzblume geschaffen war, nicht mehr verstanden wurde, ward die Blume zum toten Symbol. Das versucht man dann entweder, wie die Maler in Attika zur Zeit des rf. schönen Stils, radikal zu ersetzen durch freie naturalistische Feuerbildungen, ohne im geringsten die alte Form zu wahren, oder — das ist der bei weitem häufigere Fall — man erfüllt die alte Form, im engsten Anschlufs sorgsam umbildend, mit neuem Inhalt.

Dabei schlug das griechische Kunstschaffen die verschiedensten Wege ein, die mannigfaltigsten Vorstellungen kreuzten sich und brachten einen beispiellosen Reichtum an Formen hervor.

Ein Moment, das bei der Umbildung der Blitzblume seine Rolle spielt, ist die Vorstellung des beflügelten Blitzes. Die Kelchblätter der

---

[1]) p. 23. [2]) vgl. p. 27. [3]) vgl. p. 27.
[4]) vgl. p. 16—22. [5]) p. 16.
[6]) p. 15. [7]) p. 13. [8]) p. 17.

Blume werden zu Flügeln, in Elis bereits auf den ältesten Münzen [1]), dann in Attika zur Zeit des rf. Stiles [2]), später besonders häufig in Unteritalien [3]). Der Schein des Unorganischen, der dieser Verbindung anhaftet, wird gemildert durch die engen Beziehungen, die sich zwischen der Stilisierung von Flügeln und Feuer, sowohl in orientalischer wie griechischer Kunst, nachweisen lassen [4]). Übrigens verläfst man den Weg, Teile der Blumen in Flügel zu verwandeln, bald: in hellenistischer Zeit zieht man es vor, die Flügel am Griff des Blitzes anwachsen zu lassen [5]).

Eine zweite für die Fortentwickelung der Blitzblume wesentliche Vorstellung ist die des Blitzes als einer Waffe. Sie war in achaeischer Zeit die herrschende gewesen und hatte Kraft genug gehabt, zur Schöpfung des bildlichen Symbols einer Blitzwaffe zu führen. Damals war es, entsprechend der Bewaffnung der Zeit, das Doppelbeil gewesen, das man zur Versinnbildlichung des Blitzes herangezogen hatte. Die Form der Waffe änderte sich mit dem Fortschreiten griechischer Kultur, aber die Vorstellung des ehernen *Διὸς βέλος*, das die Kyklopen in den Tiefen der Erde schmieden, starb nie aus. Die einmal von der griechischen Kunst erschaffene Blitzblume war zwar zu lebenskräftig, als dafs sie von der Blitzwaffe gänzlich hätte verdrängt werden können, aber sie erfuhr die verschiedensten umgestaltenden Einwirkungen von ihr. Man wertet — in Italien und Sizilien — das Pistill der Blume zur Pfeilspitze um [6]), die Knospe zu einer dolchartigen Waffe [7]). Und auch abgesehen von diesen Anlehnungen an spezielle Waffen sind die Fälle nicht selten, in denen man eckige, spitzige Formen, die die sonstige Blumenornamentik bereits darbot, bevorzugte [8]) oder vorhandene Ansätze zu solchen Bildungen fortentwickelte und verstärkte [9]).

Die fruchtbarste Anschauung aber blieb die des himmlischen Feuers, das man im Blitz sah. Schon im 6. Jahrhundert setzt man der Blitzblume, die doch eben ein bildlicher Ausdruck des himmlischen Feuers ist, noch aufserdem in einer Dittographie, deren man sich nicht bewufst war, Feuer zu, das in Wellenlinien aus der Blume lodert [10]).

Entsprechend bildet man die plastische Form des Blitzes, die Knospe, um, indem man mit Übersetzung der Wellenlinie ins Dreidimensionale die Knospe mit jenen schraubenförmigen Riefeln umzieht [11]), die eben auch nichts weiter bedeuten als den Versuch, die nunmehr unverstandene Feuerblume durch eine verständlichere Wiedergabe des himmlischen Feuers

1) p. 25. 2) p. 36. 3) p. 37.
4) p. 8, 36. 5) p. 42. 6) p. 21.
7) p. 15. 8) p. 30. 9) p. 34.
10) Auf dem Redwaregefäfs des Louvre aus Cervetri, Fig. 33 (p. 22), und auf den elischen Münzen Fig. 1, 2, 3, 4, 7.
11) p. 23.

zu ersetzen. Diese plastische Form wirkt früh auf die Flächenkunst ein: in Elis finden wir diese schraubenförmigen Riefeln bereits im V. Jahrhundert am Mittelblatt der dreiteiligen Blume [1]. In Unteritalien steigert sich diese Einwirkung [2], in hellenistischer Zeit greift sie auf alle Blumenblätter über [3] und wird zum Hauptferment des Zersetzungsprozesses, der im III. Jahrh. v. Chr. Geb. vollendet ist: aus der dreiblättrigen, der fünfblättrigen Lotosblüte sind drei-, fünf- oder mehrstrahlige Gebilde geworden, die ihren Ursprung aus der Blume fast verleugnen.

1) p. 25. 2) p. 38. 3) p. 43 ff.

Litteratur.

Panofka stellte 1851 [1]) die Forderung auf, die antiken Darstellungen des Blitzes zu sammeln.

Dilthey und Kekule wiesen 1874 auf die Bildung des Blitzes als Blume hin [2]).

Conze bildete 1875 [3]) einige Haupttypen des Blitzes ab und gab dazu in knapper Darstellung eine Geschichte der verschiedenen Versuche, den Blitz zu verbildlichen. Er zog bereits orientalische Darstellungen und das Doppelbeil des Zeus von Labranda in den Kreis seiner Betrachtung.

Fougères gab 1896 [4]) eine Übersicht verschiedener Blitzformen, ohne jeden Versuch, die Monumente örtlich oder zeitlich zu sondern, zugleich irregeleitet durch die falsche Vorstellung, die Bildung der Blitze sei aus den Formen antiker Belagerungsgeschosse zu erklären.

Vorliegende Arbeit, von Loeschcke angeregt und geleitet, suchte die von Dilthey, Kekule und Conze aufgestellte These von der Auffassung des Blitzes als Blume historisch zu beweisen.

---

1) A. Z. 1851, p. 309.
2) A. Z. 1874, 94.
3) Götter- und Heroengestalten etc. Taf. I.
4) Bei Daremberg et Saglio, Dict. des antiqu. s. v. Fulmen.

Nachträge.

Nach Abschlufs der Arbeit finde ich noch Gelegenheit, auf Furtwänglers interessanten Aufsatz „Die Giebelgruppen des alten Hekatompedon auf der Akropolis zu Athen“ [1]) hinzuweisen. Den Typhon aus dem alten Porosgiebel erklärt er für eine Darstellung des attischen *Τριτοπάτορες*, das Attribut der linken Hände für Riemen, die die Tritopatoren als Befruchtungsdämonen nach Analogie der römischen Luperci führen.

Riemen würde man aber entschieden am Ende fassen, um möglichst lange Riemen zum Schlagen zu erhalten. Der Dämon hält sein Attribut aber in der Mitte. Zudem würde man schwerlich Riemen wie ein Bündel paralleler Wellenlinien stilisieren. Auch jetzt noch scheint mir die alte Auffassung, der wir oben p. 8 und 12 folgten, die meiste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, das Attribut sei wellenförmig stilisiertes Feuer. Mit Recht wendet sich Furtwängler gegen den Irrtum Brückners und Wiegands, die auf der Françoisvase (Furtw.-Reichh. Taf. 11, 12) unter dem Kentauren *Πετραῖος* einen Feuerbrand mit der Beischrift *πυρός* dargestellt glaubten: das ist in der Tat nur ein Pferdeschwanz, und *πυρος* ist vielmehr *Πύρρος*. Aber damit fällt noch nicht, wie Furtwängler (p. 439) glaubt, die Deutung des Feuers im Typhongiebel. Für sie sprechen aufs stärkste die orientalischen Feuerdarstellungen, sowie deren Nachleben in griechischer Kunst, über das wir oben p. 8 handelten.

Die p. 12 besprochene sf. Schale des Museo archeologico in Florenz mit der Darstellung des Typhon unterzog auf meine Bitte Karo einer nochmaligen Untersuchung und bestätigte die Richtigkeit der oben p. 12 vertretenen Auffassung.

---

[1]) Sitzungsber. der Kgl. Bayer. Ak. d. W. phil. Klasse 1905, Heft III.

Verzeichnis der Abbildungen.

Die Titelvignette ist eine auf 5/7 der Originalgröfse reduzierte Rekonstruktion des p. 48 beschriebenen Fayenceschildchens im Akadem. Kunstmuseum in Bonn.

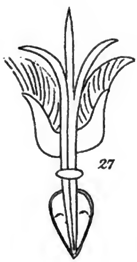
Münztafel.

Register.

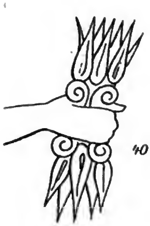
Druck von W. Pormetter in Berlin.



14

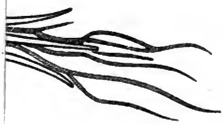


27



40

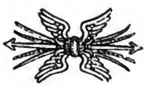
Photolith. u. Druck v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.



70



71



69



Photolith. u. Druck v. Wilhelm Greve, Berlin S.W.